Nummer 225. Morgen-Ausgabe. Jahrgang 187.

Bezugs-Preis für Halle und Gebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal. Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt, Hallescher Courier, Parlaments-Beilage, Landwirthsch. Mittheilungen, Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰. Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen. Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 87. Halle a. S., Mittwoch 15. Mai 1895. Berliner Bureau: Berlin C, Brüderstraße 3.

Telegramme.

Wien, 15. Mai. Die Abberufung des Nuntius Agliardi ist bisher noch nicht erfolgt.

Bilbao, 15. Mai. Auf der Bergwerkseisenbahn explodirte eine für Sprengarbeiten bestimmte Dynamitpatrone. Der Kondukteur wurde getödtet, 6 Arbeiter verletzt.

Cetinje, 15. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen haben zwischen den türkischen Truppen und albanesischen Stämmen Zusammenstöße stattgefunden, weshalb in Plava und Gussinje Unordnung herrsche. Zahlreiche albanesische Flüchtlinge suchen Zuflucht in Montenegro.

Washington, 15. Mai. Das Defizit des Schatzes für dieses Jahr ist über 40 Millionen Dollars, für das ganze Jahr wird das Defizit wahrscheinlich mehr als 45 Millionen Dollars betragen.

Peking, 15. Mai. China errichtet ein Marineministerium. Die Ernennung der Offiziere soll vom Kaiser selbst ausgehen. Bisher lag das Flottenwesen in den Händen des Vizekönigs.

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** traf vorgestern Abend im besten Wohlsein in Militsch ein und begab sich von dort alsbald zu Wagen nach Wirschkowitz.

* Laut Meldung des „Reichsanz." hat der **Kaiser** dem Sultan von Sansibar den Rothen Adlerorden 1. Klasse und dem italienischen Höchstkommandirenden in Erithrea, Generallieutenant Baratieri, den Kronenorden **1.** Klasse mit Schwertern verliehen.

* Offiziell wird bestätigt, daß der Kaiser gestern das **Entlassungsgesuch des kommandirenden Admirals v. d. Goltz** genehmigt hat unter Stellung desselben à la suite der Marine. Der bisherige stellvertretende kommandirende Admiral Knorr ist nunmehr zum kommandirenden Admiral, der Contreadmiral Reiche zum Vizeadmiral, die Kapitäne zur See Plüddemann und von Tirpitz zu Contreadmiralen befördert worden.

Admiral Knorr, welcher der Marine seit 1854 angehört, wurde 1859 zum Fähnrich (Unterlieutenant) zur See befördert. 1869 befand er sich als Kapitän-Lieutenant auf dem „König Wilhelm", bis er 1870 das Kommando über das Kanonenboot „Meteor" erhielt, mit welchem er im französischen Kriege mit dem französischen Aviso „Bouvet" nahe der Havanna in Westindien zusammentraf. Das bedenmüthige Auftreten Knorrs, seine hervorragenden Beweise von praktisch seemännischer Tüchtigkeit, von militärischem Führertalent und glänzender persönlicher Tapferkeit und Unerschrockenheit werden in den Annalen unserer Marine ewig fortleben. Die Besatzung des „Meteor" bestand aus 64 Mann und 3 Geschützen, die des „Bouvet" aus 100 Mann und 9 Geschützen. Das Gefecht begann damit, daß, nachdem einige Schüsse gewechselt waren, das französische Kriegsschiff seinen Gegner hart mit seinem Sporn streifte, so daß die Seitenboote zerplittert und die Geschütze aus ihren Lagen gehoben wurden. Zugleich riß die Fockrau des „Bouvet" den Großmast des Kanonenbootes durch die Wucht des Zusammenstoßes um. Der Kapitän Knorr dachte trotz dieser erlittenen Havarie nicht im entferntesten daran, das Gefecht abzubrechen, sondern verfolgte den Feind energisch und ließ aus unmittelbarer Nähe, aus schnell wieder eingerichtetem 24 pfündigem Geschütz einen Granatschuß auf den „Bouvet" abfeuern, welcher so wohl gezielt war, daß er in den Dampfkessel desselben einschlug. Der letztere, hierdurch wehrlos gemacht, nahm nun den Kurs mit vollen Segeln nach dem Hafen von Havanna. Obgleich der „Meteor" bei dem Zusammenstoß das Steuerrey gebrochen und seine Schraube dadurch unklar geworden war, setzte er dennoch die Verfolgung des Gegners so lange fort, bis sich ihm eine spanische Korvette in den Weg stellte und ihn daran erinnerte, daß er auf neutrales Gebiet gelangt sei. In nicht minder ehrenvoller Weise zeichnete sich Knorr als Kommandant der Korvette „Hertha" auf deren großer Weltreise in den Jahren 1875—77 aus. Das genannte Schiff nahm damals infolge der Expedition der „Gazelle" eine nähere Durchforschung derjenigen Theile des indischen und Südsee-Archipels vor, auf welchen deutsche Interessen ihre Ausbreitung gefunden hatten, und gewährte durch sein Erscheinen und dadurch, daß es auch an den Küsten der abgelegeneren Inselgruppen seine Flagge zeigte, den deutschen Ansiedlern einen kräftigen Rückhalt. Nach der Rückkehr von jener Reise übernahm Knorr den Posten als Ober-Werftdirektor in Wilhelmshaven. Im April 1881 wurde er zum Chef des Stabes der Admiralität ernannt, in dieser Stellung kommandirte er das Panzerschiff „Friedrich der Große" und wurde im August 1883 zum Konteradmiral ernannt. Im Sommer 1884 erhielt er den Befehl über das westafrikanische Geschwader und leitete im Dezember den Angriff auf die Dualla in Kamerun. Bis 1887 blieb er Chef des Geschwaders in Afrika, mit welchem er auch in Sansibar eintraf. Dann wurde er zum Inspekteur der 1. Marine-Inspektion in Kiel ernannt. Im Sommer 1888 erfolgte seine Berufung als Chef der Marineflotte und 1889 zum Chef der Marinestation der Ostsee. Am 27. Januar 1889 wurde er zum Vizeadmiral und im Juni 1893 mit Patent vom 31. Mai zum Admiral befördert.

* Dem „Hamb. Corresp." versichert sein Berliner Gewährsmann, daß der **Kaiser** mit dem Gang der Berathungen in der Umsturzkommission durchaus unzufrieden gewesen sei und seiner Umgebung gegenüber kein Hehl daraus gemacht hat. Der Monarch habe erklärt, daß er in seiner Eigenschaft als König von Preußen nimmermehr der Vorlage so, wie sie von der Commission umgemodelt worden sei, seine Zustimmung geben werde.

* Nachdem der Entwurf über die Tabakfabrikatsteuer vom Reichstage abgelehnt ist, geben sich einzelne Blätter die Mühe, nachzuweisen, daß die aus der Fabrikatsteuer erwartete Mehreinnahme garnicht nöthig sei. Ist es schon an sich kein gutes Zeichen für die Gegner der Vorlage, wenn sie auch noch nach der Verwerfung das Bedürfniß fühlen, ihre Abstimmung zu motiviren, so ist die Art, wie der Nachweis erbracht wird, daß das Reich keine Einnahmeerhöhung nöthig habe, geradezu naiv. Daß gegenwärtig eine Spannung zwischen den vom Reich an die Einzelstaaten erfolgenden Ueberweisungen und den Matrikularumlagen zu Ungunsten der Einzelstaaten besteht, kann nicht geleugnet werden, aber — man vertröstet auf bessere Zeiten und meint, daß wenn erst Handel und Verkehr wieder in aufsteigender Richtung sich bewegten, auch die bestehenden Reichseinnahmequellen reichlicher als bisher fließen würden. Würde die **Finanzpolitik** sich darauf verlassen, so verdiente sie ihren Namen nicht. In günstigen Jahren die Finanzen eines Staatswesens zu regeln, ist nicht schwer, aber gerade für die ungünstigen Zeiten soll doch durch die Finanzpolitik Vorsorge getroffen werden. Und das Bedürfniß, hier auf irgend eine Weise den nicht zu verkennenden Mißständen abzuhelfen, besteht nach wie vor. Auch kann durchaus nicht eingesehen werden, daß ein reines Genußmittel, wie der Tabak es ist, keine höhere Besteuerung als bisher vertragen könnte. Ebenso liegt die Sache bei der Ordnung des finanziellen Verhältnisses zwischen Reich und Einzelstaaten. So lange nicht dafür gesorgt ist, daß derjenige Faktor, welcher über die Ausgaben beschließt, auch gleichzeitig die Verantwortung für die völlige Deckung derselben hat, so lange entspricht dieses Verhältniß nicht der ersten Forderung einer richtigen Finanzpolitik und so lange kann ein solches Verhältniß auch nicht als zweckmäßig angesehen werden.

* In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der **Schluß der Reichstagssession** nach der jetzigen Geschäftslage für nächste Woche zu erwarten sei.

* Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet, daß in unterrichteten Kreisen nunmehr versichert wird, daß der **Landtag** nach vor Pfingsten vertagt und Anfangs November wieder einberufen werden soll. Die „Post" dagegen meint, es sei die Ansicht stark vertreten, das Haus solle seine Ferien bis nach der Eröffnung des Nordostseekanals ausdehnen und seine Plenarversammlungen Ende-Juni wieder aufnehmen. Die Session dürfte dann bis spät in den Juli hinein dauern. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, der Schluß der Landtagssession sei nach der Geschäftslage nicht vor dem 1. Juli zu erwarten.

* Die offiziöse „Berl. Korresp." schreibt: „Der Kaiser hat bestimmt, daß für diejenigen **Schüler der Oberfeuerwerkerschule**, welche im Verfolg der im September v. J. eingeleiteten Untersuchung wegen Ungehorsams gegen einen Befehl in dienstlichen Sachen, durch welchen ein erheblicher Nachtheil verursacht wurde, mit 6 Wochen und 1 Tag Gefängniß oder weniger belegt worden sind, lediglich aus dieser Bestrafung ein Hinterniißgrund für die Erneuerung der Kapitulation nicht hergeleitet werden soll. Ferner soll bei sonstiger Geeignetheit den Betreffenden der Eintritt in die Feuerwerker- bezw. Zeuglaufbahn nicht versagt bleiben."

* Zu den am 18. d. M. stattfindenden Sachverständigenberathungen über die bessere **Organisirung des Kredits für die Mittelstände** auf dem Lande und in den Städten sind der „Post" zufolge auch mehrere Handwerker eingeladen worden, welche auf dem in Frage stehenden Gebiete über langjährige Erfahrungen verfügen.

* Bei dem Empfange schlesischer Frauen bemerkte gestern **Fürst Bismarck** über die **Umsturzvorlage**:

„Ich bin nicht unglücklich darüber, daß sie gefallen ist; sie hätte, wenn sie angenommen worden wäre, bei denen, von denen wir Abhilfe der Uebel im Lande erwarten, die Ueberzeugung erweckt, daß sie nun etwas erreicht hätten und auf ihren Lorbern ausruhen könnten; diese Ueberzeugung wäre meiner Ansicht nach irrthümlich gewesen, und ich bin deshalb froh, daß dieses Ruhekissen diesen Herren entzogen worden ist, das sie sich zu schaffen gedachten. Es war außerdem eine Menge nicht unbedenklicher Bestimmungen darin. Aber ich appellire von unserem Parlament an unsere Frauen: Helfen Sie uns, wirken Sie für uns auf die Männer, zu denen Sie in Beziehung stehen, in der Richtung, daß sie sich gegen die Gefahren der Zukunft mit größerer Tapferkeit rüsten und wehren, als die war, die in der Umsturzvorlage erkennbar war. Halten die Frauen fest zur Politik, so halte ich die Politik für gesichert, nicht blos für den Augenblick, sondern auch für die Kinder, die von den Frauen erzogen werden, und der Blick in die Zukunft klärt sich und beruhigt sich, wenn man sieht, daß die Politik in ihren großen und ganzen Zügen, wie sie im letzten Menschenalter unter Kaiser Wilhelms I. Leitung gemacht worden ist, der Zustimmung nicht nur der Majorität der gebildeten Deutschen, sondern auch der vielfach maßgebenden — und ich freue mich, daß sie maßgebend ist — der Zustimmung derer, die ich vorher unsere bessere Hälfte nannte, zu erfreuen hat."

* Der frühere Reichstagsabgeordnete **Dr. Böttcher** hat der „Post" zufolge gebeten, von einer Wiederaufstellung seiner Candidatur Abstand zu nehmen.

* Bei der **Reichstags-Stichwahl** im 14. Wahlkreise (Geislingen-Heidenheim-Ulm) wurde Hähnle (Demokrat) mit 9626 Stimmen gewählt. Ehmann (freikonservativ) erhielt 7626 Stimmen.

* Nach einer aus Petersburg kommenden Meldung sollen die Geschwader Rußlands, Deutschlands und Frankreichs in den **ostasiatischen Gewässern** in ihrer gegenwärtigen Stärke so lange verbleiben, bis das Gros der japanischen Armee die eroberten Punkte auf dem chinesischen Festlande geräumt haben wird. Der Zeitpunkt dieser Räumung dürfte von der Sicherstellung abhängen, welche China für die Zahlung der Kriegsentschädigung zu bieten im Stande sein wird.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Antisemit 1. Vice-Bürgermeister von Wien.

Das Erwartete ist nunmehr Ereigniß geworden: Der Wiener Gemeinderath hat den Führer der antisemitischen Opposition, Dr. Karl Lueger zum ersten Bizebürgermeister gewählt. Auffallenderweise meldet der amtliche Draht, daß der bisherige Vizebürgermeister Dr. Richter die auf ihn gefallene Wahl ablehnte und erst nach zwei weiteren ergebnißlosen Wahlgängen Dr. Lueger in engerer Wahl mit 65 Stimmen als 1. Bizebürgermeister von Wien hervorging. Es scheint also, daß die Liberalen in einem letzten Aufflackern von Parteidisziplin zu retten suchten, was noch zu retten ging, an der richtigen Erkenntniß ihres Parteifreundes Dr. Richter von der schwachen Lage der Partei und der Haltlosigkeit des bisherigen Zustandes schließlich aber scheiterten. Der erste Bürgermeister Gruebl verzichtete schriftlich auf die Bürgermeisterwürde, unter Beibehaltung des Gemeinderathsmandats. Auf die weitere Entwickelung der Dinge kann man gespannt sein.

Rußland.

Eine Falle für China?

Der Petersburger Correspondent der „Köln. Ztg." meldet, daß seit mehreren Tagen in Petersburg verbreitet werde, Rußland prüfe Chinas Bereitwilligkeit, die Ausgangslinie der sibirischen Bahn durch die chinesische Mandschurei und durch Korea nach Port Lazareco legen zu lassen und durch die Bahn eine Verbindung mit Port Arthur herzustellen.

Türkei.

Die englisch-russisch-französischen Vorschläge in der armenischen Frage.

Obwohl der genaue Inhalt der Vorschläge des englischen, russischen und französischen Botschafters in der armenischen Frage geheim gehalten wird, verlautet doch darüber Folgendes: der Reformplan basirt auf den bestehenden türkischen Gesetzen. Besonderer Nachdruck wird auf die Ernennung geeigneter Valis gelegt. Ein Drittel der Beamten sollen Christen sein. Ferner wird vorgeschlagen, daß die Mächte das Rechte zu einem Veto gegen die Ernennung der Valis erhalten. Ein Oberkommissar soll ernannt werden, der nicht Europäer ist, die Ausführung der Reformen zu überwachen hat und dieses Amt solange behält, bis die Reformen durchgeführt sind. Die Ernennung des Oberkommissars soll der Genehmigung der drei Mächte unterliegen. Ein weiterer Vorschlag bezieht sich auf die Ernennung einer aus Muhamedanern und Christen zusammengesetzten Kommission, welche ihren Sitz bei der Pforte haben und die Verwaltung der armenischen Vilayets überwachen soll. Die Gendarmerie soll aus Muhamedanern und Christen bestehen. Außerdem werden Schwurgerichte eingesetzt und die Gefängnisse inspizirt. Die Bewohner von Sassun sollen Entschädigungen erhalten und die Kurden entwaffnet werden. Ferner werden Vorschläge bezüglich der Einziehung der Steuern gemacht. Die gegenwärtige Abgrenzung der Vilayets wird beibehalten.

Ostasien.

Sonderabkommen zwischen China und Japan.

Der Korrespondent des „Reuter'schen Bureau's" in Yokohama bestätigt den Abschluß eines Sonderabkommens zwischen China und Japan betreffend die Rückerstattung der Halbinsel Liaotong. Derselbe theilt ferner mit: Eine am 13. Mai erlassene Botschaft des Mikado betont, daß Japans Ziel beim Eintritt in den Krieg allein im Interesse des Friedens im Osten gelegen war und daß es um der gleichen Interessen willen jetzt dem Rathe der Mächte folge. Der Kaiser ermahnt ferner seine Unterthanen, in der Erörterung der nationalen Angelegenheiten Mäßigung zu bewahren. Der vollständige Text des ratifizirten Friedensvertrages und des auf die zeitweilige Besetzung von Wei-Hai-Wei bezüglichen Nachtragsabkommens ist veröffentlicht worden.

So weit nimmt ja die Regelung der Streitfrage einen normalen Verlauf. Ein völlig neues Moment wird aber hineingetragen durch eine vom Bureau Dalziel gemeldete Forderung Rußlands, welches als Schadloshaltung für die Vortheile, die China von dem Einspruch der Mächte gegen den Friedensvertrag erlangte, die Abtretung des Hafens Lazareff an der Ostküste von Korea mit einem Gebietskreise von 200 Meilen am Ufer verlangt. China erklärte sich bereit, der Anforderung zu entsprechen; aber Japan, obwohl damit im Prinzip einverstanden, wolle den Hafen nur mit einem Gebietsradius von 10 Meilen abtreten. — Rußland will nun seine Maklergebühr einstreichen.

Preußischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause beantwortete gestern der Landwirthschaftsminister eine Interpellation Ring wegen Schutzes gegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Den Anlaß zu der Anfrage hatte die Thatsache gegeben, daß Ende März auf dem Berliner Viehhof mehrere aus Steinbruch in Ungarn eingeführte Schweine als krank befunden wurden. Aus der Antwort des Ministers ging hervor, daß die umfassendsten Maßregeln gegen die Einfuhr kranker Thiere theils getroffen sind, theils im Einvernehmen mit den Bundes-Regierungen geplant sind. Im Uebrigen erledigte das Haus eine große Anzahl von Petitionen. Zwei derselben betrafen die Umwandlung von Simultanschulen in Neuteich (Reg.-Bez. Bromberg) und Elbing und wurden der Regierung zur Erwägung überwiesen. Nächste Sitzung Sonnabend, Centrumsantrag auf Wiederherstellung der Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung.

(Ausführlicher Bericht in der Abend-Ausgabe).

Deutscher Reichstag.

Gestern war im Reichstage großes Aufarbeiten von Restbeständen. Einige dritte Lesungen, einige Wahlprüfungen und eine beträchtliche Anzahl von Beschlüssen der Petitionskommission wurden aus dem Handgelenk schnell und sicher erledigt. Etwas mehr Zeit und Mühe verwandten die anwesenden Fraktionsvertreter, die übrigens alle an einer mittelgroßen Wirthshaustafel bequem Platz gefunden hätten, auf die Abänderung des Gesetzes von 1873 über die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, dem von allen Seiten lebhafteste Zustimmung entgegengebracht wurde. Die Sozialdemokraten erhoben zuerst, natürlich unterstützt vom Freisinn, Bedenken ob der Fassung des Entwurfs, die nach ihrer Meinung zu einer Benachtheiligung regierungs-gegnerischer Kreise geführt hätte, aber die unzweideutigen Erklärungen des Kriegsministers zerstreuten diese Zweifel. Dann versuchte Herr Singer, die Sonne sozialdemokratischer Volksfreundschaft erstrahlen zu lassen, indem er für die Invaliden den dreifachen Pensionsbetrag forderte, den die Regierungsvorlage ausgesetzt hatte. Ueber die Deckung einer solchen Mehrbelastung des Reichshaushalts bemerkte Herr Singer natürlich nichts, das Steuerbewilligen ist ja nicht Sache der Sozialdemokraten, sondern lediglich das Forderungstellen und Neinsagen. Das Gesetz wurde nach der Regierungsvorlage bewilligt, ebenso das Gesetz betreffs der Fürsorge für Angehörige von Militärpersonen. Bei den Petitionen meinte Herr Bachem, weil heute die Reichsboten so hübsch unter sich und die Tribünen so leer seien, könne man

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0001

sich einmal über Abänderung des Kuppeleiparagraphen des Strafgesetzbuches unterhalten; man sei heute wenigstens sicher, daß keine Domane die gefährlichen Erörterung zuhörten. Das Haus verzichtete aber trotz dieser lockenden Aussicht auf die „sturmfreie" Diskussion und setzte den Gegenstand von der Tagesordnung ab. Heute Schwerinstag.

* * *

92. Sitzung vom 14. Mai 1895.

Der Präsident v. Buol eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Eingegangen: Zuckersteuer-Nothgesetz und zweiter Nachtragsetat.

Zur Berathung steht zunächst die Novelle zum Invalidenfondsgesetz.

Staatssekretär Graf **Posadowsky**: Der Zweck des Gesetzes ist aus diesem selbst ersichtlich. Die Zinsen des Invalidenfonds sollen für Kriegstheilnehmer verwendbar gemacht werden. Und zwar auch für solche, welche eine direkte Schädigung, eine körperliche, durch den Krieg nicht nachweisen können. Allerdings soll das Gesetz nur Denen zu Gute kommen, welche dessen bedürftig sind und sonst der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen würden. Man ist bei diesem Gesetz auch insofern von einem neuen Princip ausgegangen, als hier eine Decentralisation stattfinden soll. Die einzelnen Bundesstaaten werden selber am besten in der Lage sein, über die Bedürftigkeit zu entscheiden.

Abg. **Graf Oriola** (natl.): Meine nationalliberalen Freunde stehen dem Entwurf mit Wohlwollen gegenüber und halten ihn für so einfach, daß wir eine commissarische Berathung nicht für nöthig erachten. Redner geht dann auf die vielfachen Petitionen ein, welche durch die Vorlage ihre Erfüllung fänden. Ausdrücklich bemerken müsse er aber doch, wenn im § 3 von „ehrenvoller" Theilnahme am Kriege gesprochen werde, so setzten er und seine Freunde voraus, daß damit nicht etwa gemeint sei, daß nur der Besitz von Kriegs-Ehrenzeichen zu Bezügen auf Grund dieses Gesetzes berechtige. Ferner müsse er noch feststellen, daß mit dieser Vorlage doch noch nicht allen berechtigten Forderungen genügt sei. So beobachte man in Elsaß-Lothringen, daß dort wohnhafte Wittwen französischer Militärs höhere Bezüge genössen als Wittwen von Personen, die unter deutschen Fahnen gefallen seien.

Abg. **Singer** (Soz.) erklärt ebenfalls die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage und tritt auch den weitergehenden Wünschen des Vorredners bei; vor Allem betr. Kodifikation der bisherigen in zahllosen Novellen zersplitterten Invalidenfonds-Gesetzgebung; ferner betreffend Belassung der vollen Invalidenpension an die in Staats- oder Reichsdienst befindlichen Invaliden. Was dieser Gesetzentwurf biete, sei im Uebrigen unzureichend. In zweiter Berathung werde er verschiedentliche Anträge stellen, so auf Streichung des Wortes „ehrenvoll" in § 3, da dieses eventuell nur zu Mißverständnissen Anlaß gebe, wie schon der Vorredner ganz treffend angedeutet habe. Ferner werde er beantragen, daß bei dauernder gänzlicher Erwerbsunfähigkeit und Unterstützungsbedürftigkeit die Beihilfe 360 Mark, statt nur 120 Mark, betragen solle. Auch müsse im § 2 die Bestimmung gestrichen werden, wonach die Gewährung der Beihilfe abhängig sein solle von einer würdigen „Lebensführung". Denn dadurch gebe man es den Behörden in die Hand, etwaige politische Erwägungen in die Sache hineinzutragen und aus politischen Gründen die Beihilfe zu verweigern.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** stellt aus Rücksicht auf die Höhe der Militär- und Civilpersonen die Möglichkeit in Abrede, die Invalidenpensionen in der Weise zu erhöhen, wie der Vorredner es wünsche. Es würde dann ein zu großes Mißverhältniß entstehen.

Generallieutenant **von Spitz**: Das Wort „ehrenvoll" in § 3 soll nur besagen, daß diejenigen ausgeschlossen sein sollen, die sich ehrlos, unwürdig, feig vor dem Feinde benommen haben. Die Befürchtung ist unberechtigt, daß solche Invalidenpensionen aus politischen Rücksichten versagt werden könnten; diese Befürchtung widerspricht ja auch schon der bisherigen Handhabung des Invalidenfondsgesetzes. Das Wort unwürdige Lebensführung soll nur bedeuten: Personen, welche sich eines unordentlichen Lebenswandels befleißigen.

Abg. **Bachem** (Ctr.) glaubt, daß hierdurch die Bedenken des Abg. Singer wohl erledigt sein könnten. Aber auch die Forderung Singers nach Pensionen von 360 *M.* könne er nicht unterstützen, weil erstens durch Annahme eines solchen Antrages das Zustandekommen dieses Gesetzes sicher aufgehalten werden würde, und weil sich ferner alsdann auch wohl noch andere Personen finden würden, welche ähnliche hohe Ansprüche erheben würden. Und bis zu einem solchen Maße von staatssozialistischer Fürsorge könne man jetzt doch wohl nicht gehen. Seine Freunde stimmten der Vorlage zu.

Abg. **Lenzmann** (freis. Vp.): Unter den gegenwärtigen finanziellen Verhältnissen, wo wir eben erst eine Tabaksteuervorlage haben ablehnen müssen, hat die Wohlthätigkeit des Herrn Singer, der die vorgeschlagenen Pensionen gleich verdreifachen will, für mich denselben Werth wie etwa die Wohlthätigkeit des Herrn Schädler mit seinem warmen Abendbrod. So sehr ich auch mit der Tendenz des Singer'schen Antrages sympathisire, so können wir doch die finanziellen Konsequenzen nicht ganz außer Acht lassen. Ob man nicht eine geringe Erhöhung über 120 Mark hinaus bei der zweiten Lesung beantragen solle, wäre freilich noch zu überlegen. Gegen das Wort „ehrenvoll" können wir wohl nach der gegebenen authentischen Auslegung alle Bedenken fallen lassen. Die unwürdige Lebensführung ließe sich vielleicht besser durch „Lebenswandel" ersetzen, und zwar durch unsittlichen oder liederlichen oder anstößigen Lebenswandel, denn daß ein Landrath wohl schon die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie als etwas Unwürdiges ansehen könnte, das kann man sich allerdings vorstellen. Grundsätzlich spricht sich Redner zustimmend für die Vorlage aus.

Generallieutenant **Spitz** erklärt, mit dem Ausdruck „anstößiger Lebenswandel" würden die Regierungen vielleicht einverstanden sein, nicht jedoch mit einer Erhöhung der Pensionen über 120 *M.* hinaus. Er bitte Alle, die am Zustandekommen der Vorlage ein Interesse hätten, an der Höhe der Summe nichts zu ändern.

v. Leipziger (kons.) äußert sich Namens der Konservativen zu Gunsten der unveränderten Vorlage und aus finanziellen Gründen gegen Singers Wunsch betreffs Erhöhung auf 360 *M.*

Abg. **Pachnicke** (freis. Vp.) spricht sich für die Vorlage und gegen alle weitergehenden Wünsche aus, da hier jeder Schritt Hunderttausende kosten könne.

Abg. **Förster** (Antis.) erklärt ebenfalls, daß die Antisemiten der Vorlage zustimmen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Beck h, v. Schöning und Lenzmann schließt die erste Lesung. In der zweiten Lesung bemerkt zu § 1

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Bei der nächsten Etatberathung werde er beantragen, einen höheren Betrag als 400 000 Mark aus dem allgemeinen Pensionsfonds auf den Invalidenfonds zu übernehmen. Ferner empfehle es sich, zur Unterstützung der Invaliden auch die Gemeinden heranzuziehen.

Abg. **v. Kardorff** (Reichsp.) stimmt diesem Gedanken zu.

Eine kurze Debatte entspinnt sich dann noch über den inzwischen eingebrachten Antrag Singer, in § 1 das Wort „ehrenvoll" zu streichen.

Kriegsminister **Bronsart v. Schellendorff** bittet um Aufrechterhaltung dieses Wortes. Ausgeschlossen vom Bezug der Pension solle beispielsweise sein, wer etwa geplündert habe, Marodeur gewesen sei ꝛc.

Abg. **Singer** zieht schließlich seinen Antrag zurück; § 1 wird angenommen. Der Antrag Singer, die Beihilfe von 120 auf 360 Mark zu erhöhen, wird, nachdem der Antragsteller den Antrag empfohlen und Abg. v. Kardorff ihn bekämpft hat, abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wird ein Antrag Lenzmann zu § 3, statt „unwürdige Lebensführung" zu setzen „anstößiger Lebenswandel". Dafür stimmten nur Freisinnige und ein Theil des Centrums, dagegen u. A. auch die Sozialdemokraten. Ein von diesen gestellter Antrag, die betreffenden Bestimmungen in § 3 ganz zu streichen, wurde dann gleichfalls abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Vorlage genehmigt. Ohne bemerkenswerthe Debatte wird der Rest der Vorlage angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die **Fürsorge für Militär- und Marinereliften.**

Ein Antrag Harm will die Bestimmungen streichen, wonach nur eheliche Kinder zu berücksichtigen sind und die Fürsorge nur eintreten soll, wenn die den Tod herbeiführenden Beschädigungen im Dienste ohne eigenes Verschulden erlitten worden sind.

Die Abgg. Bachem und Hammacher erklären sich gegen diesen Antrag in seinem ersten Theil, also insoweit derselbe auch für uneheliche Kinder gesorgt wissen will, dagegen für Streichung der Worte „ohne eigenes Verschulden". Nachdem auch Graf Posadowsky kurz bemerkt hat, wie er glaube, würden die Regierungen gegen die Streichung dieser letzten Worte wohl keinen Einwand erheben, wird der Antrag Harm in seinem zweiten Theil angenommen, im ersten dagegen abgelehnt. Ein fernerer sozialistischer Antrag des Abg. Stadthagen, die in der Vorlage ausgenommenen Reliktenbezüge zu erhöhen, wird nach Bekämpfung desselben durch Generallieutenant v. Spitz und die Abgg. Bachem (Ctr.) und Förster (Antis.), welche auf die Gefahr eines Scheiterns der Vorlage hinweisen, abgelehnt und sodann der Rest derselben debattelos unverändert angenommen.

Zur dritten Berathung steht die Vorlage betr. Ausführung des Zollkartells mit Oesterreich. Die definitive Annahme erfolgt debattelos.

Zur zweiten Berathung steht der Gesetzentwurf über den wechselseitigen Beistand der Bundesstaaten bei der Einziehung von Abgaben und der Vollstreckung von Vermögensstrafen. Nach einer unerheblichen Debatte wird die Vorlage mit einer geringen Aenderung angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Graf Limburg-Stirum, Rimpau, Bohm und von Maltzan werden debattelos für gültig erklärt.

Den Schluß bildet die Berathung von Petitionen, die sämmtlich debattelos nach den Anträgen der Kommission erledigt werden.

Morgen 1 Uhr Antrag Rickert betreffend Abänderung des Reichswahlgesetzes, der Antrag betreffend ein Heimstättengesetz und der Centrumsantrag betreffend Abänderung der Konkursordnung.

Schluß gegen 5 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Bundesrath wird sich in diesen Tagen mit dem **Börsenreformgesetz** beschäftigen.

In der **Justizcommission des Reichstages** wurde gestern § 244 der Strafprozeßordnung dahin abgeändert, daß in denjenigen Sachen, in welchen eine Berufung zulässig ist, das Gericht die Beweisführung über die nicht erheblichen Thatsachen ablehnen kann. Die Gründe für die Ablehnung müssen in dem betreffenden Gerichtsbeschluß angegeben sein. Ferner wurde die Frage erörtert, ob angesichts des nahe bevorstehenden Schlusses der Reichstagssession ein Weiterarbeiten der Commission angezeigt erscheine. Der Vorsitzende Dr. Rintelen erklärte, der Reichskanzler habe ihm gestern bei einer Unterredung mitgetheilt, daß der Bundesrath sich über den Schluß der Session noch nicht entschieden habe. In Folge dessen werden bis auf Weiteres drei Mal wöchentlich Sitzungen abgehalten werden.

Die **Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch** wird vor Eintritt der Sommerferien die zweite Lesung beendigen. Im Oktober beim Wiederzusammentritt wird das Einführungsgesetz durchberathen werden. Man ist in der Kommission der Ueberzeugung, daß mit dem Ende des Jahres die gesammten Arbeiten dem Bundesrathe und Reichstage werden zugehen können.

Aus Nah und Fern.

Ein Reiterspiel. In Potsdam fand auf dem Hofe der im vorigen Jahre von der Leibgendarmerie neu bezogenen Kaserne, der jetzt in eine umfangreiche Reithahn umgewandelt ist, gestern Nachmittag in Gegenwart der Kaiserin die Vorführung einer Quadrille statt und zwar jener Quadrille, die im vorigen Jahre vom Regiment Royal Dragoons, dessen Chef der Kaiser ist, in England vor dem Allerhöchsten Chef geritten wurde. An dem Reiten waren, unter dem Kommando des Prem.-Lts. Grafen v. Geßler, 16 Reiter des ersten Zuges der Leibgendarmerie und 16 des zweiten Zuges (Leibgarde der Kaiserin) betheiligt. Von einer Tribüne folgte die Kaiserin der Aufführung mit lebhaftem Interesse. Zuerst wurde bis in die Nähe der Tribüne angeritten und dort Halt gemacht. Graf v. Geßler salutirte, ritt dann außerhalb der linken langen Seite der Bahn und leitete von hier aus die interessante Aufführung, während der Kommandeur der Leibgendarmerie, Oberst v. Scholl, in der Nähe Ihrer Majestät verblieb. Es darf mit Recht gesagt werden, daß die Quadrille äußerst exakt und ganz vorzüglich geritten wurde. Die einzelnen Touren, sowohl im Trab als auch im Galopp ausgeführt, gelangen ganz ausgezeichnet, und namentlich waren es die Moulinets, die dieselben umgebenden großen Volten, das Wechseln aus der Ecke und aus der Mitte, die durch ihre präcise Durchführung allseitige Anerkennung fanden. Graf v. Geßler gab das Zeichen zum Uebergange von einer Tour zur anderen den Reitern nur durch einen Pfiff auf einer kleinen Pfeife kund. Die Musik hatte das Trompeterkorps des Regiments der Gardes du Corps gestellt. Alles gelang vortrefflich. Zum Schluß begaben sich sämmtliche 32 Reiter, mit dem Prem.-Lt. Grafen v. Geßler an der Spitze, hinter die Reithahn und ritten über das dort angebrachte Sprung-Hinderniß geschlossen in die Reithahn, das Hinderniß ganz vorzüglich nehmend und vor der Tribüne plötzlich, ohne gegebenes Kommando, haltend. Graf v. Geßler salutirte; das Quadrille-Reiten war hiermit beendigt, Ihre Majestät sprach sich sehr anerkennend über die Ausführung desselben dem Kommandeur der Leibgendarmerie gegenüber aus und kehrte ins Neue Palais zurück.

Wissmann-Kommers. Gestern Abend fand zu Ehren des Gouverneurs Wissmann ein von der deutschen Kolonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, veranstaltetes Festessen unter Betheiligung von über 150 Kolonialfreunden statt. Prinz Arenberg brachte ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus. Nach einer vom Grafen Schweinitz auf Wissmann ausgebrachten Ansprache, welche mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde, dankte Wissmann in bewegten Worten, indem er versprach, der friedlichen Kulturarbeit deutschen Kapitals, den deutschen Missionen, Schutz angedeihen zu lassen und die Arbeit fortzusetzen, welche seine beiden Vorgänger in dieser Hinsicht erfolgreich begonnen hätten.

Furchtbare That eines Arbeitslosen. In Bourges bei Paris spielte sich ein herzbrechendes Drama ab. Der kürzlich brodlos gewordene Arbeiter Chantelat, ein Mann von sechsunddreißig Jahren, nahm seine vier Kinder auf einen Spaziergang mit. Am Flußufer angelangt, band er sie unter dem Vorwande, „Pferdchen zu spielen," aneinander, schlang sich hierauf den Strick um die Schultern und sprang mit seiner Last in's Wasser. Die gräßlichen Hilferufe der Kinder riefen Leute herbei, doch kam die Rettung zu spät. Als man die Gruppe herausog, waren alle fünf bereits Leichen.

Der Schrecken Kabyliens. Areski und fünf andere Banditen, welche seit langer Zeit der Schrecken Kabyliens waren, wurden heute Vormittag in Yzazga hingerichtet. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen.

Elternmord. Aus Rogasen wird der „Posener Ztg." gemeldet: Gestern Abend gegen 9 Uhr gab ein 18jähriger Bursche, Namens Koschminsko, der eben aus der Kirche kam, ohne jede Veranlassung zwei Revolverschüsse auf seinen Vater und drei Schüsse auf seine Mutter ab. Beide sind schwer verletzt, sodaß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Der jugendliche Verbrecher, an welchem übrigens in letzter Zeit Spuren von Geistesgestörtheit wahrgenommen sein sollen, hat nach Verübung der That die Flucht ergriffen.

In Angelegenheit der verhafteten Anarchisten Tößs und Krebs haben bereits wiederholt vor dem Untersuchungsrichter in Berlin lange Verhöre stattgefunden. Auch diejenige Person, ein Tanzmeister S., zu welcher die Kellnerin Paula Flügel Aeußerungen über ein Attentat gemacht haben soll, wurde als Zeuge geladen. Wie es heißt, soll die Flügel ihre früher gemachten Angaben nicht aufrecht erhalten können. Sie bezichtigt jetzt Tößs nur noch der schweren Kuppelei. Der mitverhaftete Krebs befindet sich im Untersuchungsgefängniß auf der Krankenstation; er hat abgelehnt, daß seine Frau einen Rechtsbeistand annehmen soll.

Theaterbrand. In dem aus Holz erbauten, in dem neuen Viertel Dei Prati Castello in Rom gelegenen „Politeama Adriano", woselbst gestern Abend das Ballet „Excelsior" gegeben worden war, brach heute früh gegen 5 Uhr aus unbekannter Ursache ein Brand aus. Die Feuerwehr und eine Militärabtheilung, sowie die Behörden waren alsbald am Brandplatze, doch mißlangen alle Versuche, des Feuers Herr zu werden und das Theater brannte vollkommen nieder. Das Feuer sprang nach vier benachbarten Gebäuden über, deren Bewohner nur unter großen Schwierigkeiten gerettet wurden. Man ist noch bemüht, den Brand zu unterdrücken. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Sport und Jagd.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten.

Dienstag, den 14. Mai.

1. Preis von Köpenick. Klubpreis 3000 *M.* Distanz 1600 Meter. 1. Gr. L. Henckels Sal Chalt, 2. Gest. Mariahalls Calculant, 3. Hrn. W. v. Treskows Carolina, 4. Hrn. J. Jägers Capitain. 6 Pferde liefen. Tot.: 38:20, 66, 78:50.

2. Staatspreis II. Kl. 4500 *M.* Distanz 2800 Meter. 1. Hrn. C. v. Lang-Puchhofs Migräne, 2. Major Faddys Refugde. 2 Pferde liefen. Tot.: 24:20.

3. Logirhaus-Handicap. Klubpreis 3000 *M.* Distanz 1200 Meter. 1. Gr. Bernstorff-Gyldensteens Fancy, 2. Hrn. v. Gundelfingens Heimdall, 3. Gr. Lehndorff-Steinorts Guimauve, 4. Major Faddys Ghiffa. 14 Pferde liefen. Tot.: 60:20, 84, 147, 244:50.

4. Preis von Müncheberg. Klubpreis 3000 *M.* Für Dreijährige. Distanz 2000 Meter. 1. Hrn. P. Mays Motto, 2. Hrn. Ehrichs Verdruß, 3. Frhrn. Ed. v. Oppenheims Söldner, 4. Lt. Gr. S. Lehndorffs Telega. 4 Pferde liefen. Tot.: 150:20, 195, 86:50.

5. Orcan-Rennen. Klubpreis 2000 *M.* Distanz 1600 Meter. 1. Blottnitz' Rheintochter, 2 Hrn. Killisch v. Horns Rochsburg, 2 Pferde liefen. Tot.: 31:20.

6. Wasserthurm-Jagd-Rennen. Klubpreis 2000 *M.* Handicap. Distanz 4000 Meter. 1. Hrn. v. Tepper-Laskis Independence, 2. Rittm. Suermonds Proktor, 3. Hrn. F. Millers Coromandel II., 4. Hrn. H. Suermonds Menagere. 5 Pferde liefen. Tot.: 102:20, 101, 146:50.

Gerichtszeitung.

—z. **Halle**, 14. Mai. (Sitzung der zweiten Strafkammer.) **Eine Fügung Gottes?** Der Müller Fahl in Döbernitz saß am 25. Februar d. J., Nachmittags 1/2 5 Uhr, mit seinen Angehörigen in friedlicher Eintracht am Kaffeetisch; auch der kleine dreijährige Ewald schlürfte behaglich sein Täßchen mit Kaffee und papselte mit großem Appetit sein Brödchen dazu. Diese Mahlzeit sollte seine letzte sein und das traute harmonische Beisammensein durch ein Ereigniß tragischer Art gestört werden. Wie es bei kleinen Kindern gewöhnlich der Fall ist, so hatte auch der dreijährige Ewald kein besonders anhaltendes Sitzfleisch und er sprang mit den Worten „Mama, ich muß mal rausgehen", vom Sopha. Nichts ahnend ließen die Eltern das Kind gewähren. Nach einer Weile passirte an dem Hause ein schwer beladener Lastwagen vorbei, welchem bald ein zweiter folgte. Dieser letztere fuhr so heftig an einen vor dem Hause befindlichen Prellstein an, daß Fahl vom Kaffeetische aufstand, um sich von der Persönlichkeit des achtlosen Fuhrknechtes zu überzeugen. Er bemerkte, durch das Fenster blickend, wie derselbe sich aus der Schooßkelle etwas herausbog und nach hinten sah. Dieser Richtung folgend, glaubte F. an dem Vorderrade ein buntes Stück Tuch zu bemerken, das er für eine heruntergefallene Pferdedecke hielt. Ein im Zimmer ebenfalls anwesender Bekannter rief aber sofort „ach Gott, da ist ja ein Kind unterm Wagen". Sogleich stürzten Alle auf die Straße und Fahl kam gerade noch hinzu, wie sein Sohn, vor dem linken Hinterrade liegend, Bewegungen machte, sich zu erheben und seinem Vater die Aermchen entgegenstreckte. In dem Moment zogen die Pferde, die still gestanden hatten, noch einen Ruck an und damit war das Unglück geschehen. Denn das Rad des schwer beladenen Wagens fuhr zwischen den Beinchen des kleinen Jungen über den Leib hinweg bis zur Brust und wieder zurück. Erst jetzt gelang es dem Vater, sein Kind hervorzuziehen. Wie der Führer des Geschirres dies sah, fuhr er weiter, ohne sich zu bekümmern, was er für Unheil angerichtet. Ja auf die warnenden Worte der Frau Fahl „was haben sie denn gemacht, Sie haben wohl wieder geschlafen", hatte derselbe noch die ungezogenen Bemerkungen gemacht „halten Sie's Maul und passen Sie lieber besser auf ihre Kinder auf." Der sogleich zu Rathe gezogene Arzt konstatirte sehr schwere innere Verletzungen und ordnete die Ueberführung des kleinen Jungen nach der Halleschen Klinik an. Eine Rettung war aber nicht mehr möglich, denn das Kind erlag noch an demselben Abend gegen 11 Uhr seinen Verletzungen. Durch die Obduktion wurde eine Auseinanderspreng ung der Beckenknochen, Zerreißung der Bauchhöhle, der Bruch mehrerer Rippen und eine Quetschung der Lunge festgestellt, alles Verletzungen, von denen schon eine einzige genügt hätte, den Tod herbeizuführen. Daß dieselben die Folge des Ueberfahrens gewesen, war nicht zweifelhaft. Der betreffende Führer des Geschirres, Pferdeknecht Friedr. Karl Müller aus Zschegen, am 26. August 1876 in Döbernitz geboren, stand heute vor dem Strafrichter, weil er durch Fahrlässigkeit und unter Außerachtlassung seiner ihm obliegenden Berufspflichten den Tod eines Menschen verursacht hatte. Der im großen Ganzen einen sehr beschränkten Eindruck machende Angeklagte konnte gegen den objektiven Thatbestand nichts einwenden, versuchte aber doch, den Vorfall als einen durch außergewöhnlich unglückliche Zufälle hervorgerufenen hinzustellen. Seine nach dieser Richtung hin gemachten Einwände wurden durch die Aussagen der Zeugen widerlegt. So war der Angeklagte nicht der einzige gewesen, der zu jener Zeit dort gefahren, sondern mit ihm kam noch der Geschirrführer Ulrich von der Zuckerfabrik in Delitzsch, wo er ebenfalls Schlamm geladen hatte, und fuhr vor ihm in der Richtung nach Döbernitz. Dieser hatte den kleinen Jungen gesehen, war an ihm vorbeigefahren und hatte dem 50 Meter hinter ihm kommenden Angeklagten noch laut zugerufen „Karl, paß auf, hier steht ein Kind." Karl aber hatte wahrscheinlich, wie es schon so oft von den Fahl'schen Eheleuten bemerkt worden war, geschlafen und nicht auf den Weg geachtet. Neben dieser Unachtsamkeit hatte der Angeklagte, entgegen den polizeilichen Vorschriften, die Zügel an den Wagen angebunden und schlaff herunterhängen lassen, anstatt sie straff in der Hand zu halten. Wäre namentlich nicht dies Letztere der Fall gewesen, dann hätte er die Pferde in der Gewalt gehabt und sie hätten nicht anziehen können, als der Knabe schon vor dem Rade lag. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu neun Monaten Gefängniß, wobei dessen Jugend und der Umstand berücksichtigt wurde, daß er ein sehr beschränkter Mensch zu sein scheint, der im Grunde genommen das angerichtete Unglück gar nicht beurtheilen kann.

Wetteraussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg:

Donnerstag, den 16. Mai: Wolkig, warm, vielfach Gewitter und Regen. Frische Winde.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.						Fall.	Wuchs.
Straußfurt	14. Mai	+ 1,45.	15. Mai	+ 1,40.		0,05	—
Halle	„ „	+ 1,95.	„ „	+ 1,96.		0,02	—
Trotha	„ „	+ 2,18.	„ „	+ 2,16.		0,02	—
Nisleben	13. „	+ 2,00.	14. „	+ 2,02.		—	0,02
Elbe.							
Aussig	13. Mai	+ 0,92.	14. Mai	+ 0,90.		0,02	—
Dresden	„ „	— 0,32.	„ „	— 0,33.		0,01	—
Mittenberg	„ „	+ 2,55.	„ „	+ 2,48.		0,07	—
Barby	„ „	+ 2,26.	„ „	+ 2,46.		—	0,20
Magdeburg	„ „	+ 2,14.	„ „	+ 2,03.		0,11	—
Mittenberge	„ „	+ 3,03.	„ „	+ 2,89.		0,14	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0002

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

∨ **Löbejün**, 14. Mai. (Radfahrer-Verein.) Am Sonnabend, den 19. d. Mts., veranstaltet der hiesige Radfahrer-Verein sein erstes großes Sommerfest, bestehend aus Straßenrennen, Preis-Korso, Gartenkonzert, Saalfest und Ball. Das Fest verspricht in jeder Beziehung ein sehr interessantes zu werden, haben doch viele Vereine in großer Anzahl ihre Betheiligung bereits zugesagt, so daß namentlich der Preiskorso ein glänzender zu werden verspricht. Die Leitung des Rennens und Preiskorsos hat in freundlichster Weise der Gaufahrwart des Gau 18, Herr Adrian, Halle, bereitwilligst übernommen. Dem festgebenden Vereine, der sich die größte Mühe giebt, seinen Gästen einen angenehmen Tag zu bereiten, werden von den Behörden und Bürgern der Stadt die größten Sympathien entgegen gebracht, so daß zu hoffen steht, Löbejün wird seinen alten Ruf einer gastfreien Stadt aufs Neue rechtfertigen.

— **Wittenberg**, 14. Mai. (Verbrannt.) Der Landgerichtsrath Schumann in Braunsberg ist, wie der „Post" gemeldet wird, in der Sonntag Nacht lebendig verbrannt dadurch, daß eine Lampe umfiel und explodirte. Da die Thür seines Schlafzimmers verschlossen war, mußte sie erst eingeschlagen werden.

— **Erfurt**, 14. Mai. (Bei der Landtagsersatzwahl) im hiesigen Wahlkreise wurde der Geh. Kommerzienrath Lucius (freikons.) beinahe einstimmig zum Abgeordneten gewählt.

* **Nordhausen**, 14. Mai. (Ein bedenkliches Spiel) spielten auf der Obstplantage gestern Abend mehrere Knaben, nämlich „Aufhängens". Schnell und freiwillig trat der ca. 13jährige Fritz W. vor, ließ sich einen Strick um den Hals legen, von anderen Knaben hochheben, aber ebenso schnell als der Vorgang sich abspielte, waren auch zwei spazierengehende Männer, die den Unfug beobachtet hatten, zur Stelle, sonst wäre das Schlimmste geschehen. Der vorwitzige Junge wurde von den erregten Männern befreit und unter Mitgabe eines kleinen Denkzettels nach Hause geschickt. Von den übrigen jugendlichen Helden war bald auch gar nichts mehr zu sehen.

---

ck. **Cöthen**, 15. Mai. (Freiwillige Krankenpflege.) Eine Tochter unseres Gymnasialdirektors Nicolai hat sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit erboten, in Noth- und Krankheitsfällen in den ländlichen Ortschaften des Kreises Krankenpflege unentgeltlich zu übernehmen.

ck. **Quellendorf**, 15. Mai. (Hoher Besuch.) General-Feldmarschall Graf von Blumenthal ist bei seinem Schwiegersohn, dem Generallieutenant von Oettingen, hier zu Besuch eingetroffen und wird einige Wochen daselbst verweilen.

♂ **Weimar**, 14. Mai. (Zur Reichstags-Stichwahl.) Die Sozialdemokraten in unserem Wahlkreise beabsichtigen, gegen die Wahl Reichmuths Protest einzulegen. Sie behaupten, es seien verschiedene Unregelmäßigkeiten vorgekommen. In sozialdemokratischen Kreisen ist man nicht wenig erregt, daß das Mandat, das man nach den am Freitag bekannten Wahlergebnissen schon ganz sicher zu besitzen glaubte, der Partei doch noch entgangen ist.

8 **Leipzig**, 15. Mai. (Niedergebrannt) ist gestern das der Stadt Leipzig gehörige sog. Stiftsgut in Dösen. Das Gut ist Eigenthum des Leipziger Johanneshospitals und als solches steht es unter der Verwaltung unserer Stadt, die es an Herrn Luft verpachtet hat. Sofort nach der Meldung des Brandes rückte die Leipziger Landspritze nach Dösen aus. Leider sind jedoch alle Bemühungen, die brennenden Gebäude zu retten, erfolglos gewesen. Das gesammte Gut war so schnell in Flammen gerathen, daß fünf Spritzen — nur so viel kamen von den neun am Platze erschienenen in Thätigkeit — des Feuers nicht Herr werden konnten. Die sämmtlichen Gebäude des Gutes, das Wohnhaus mit Stallgebäude, ein zweites Stallgebäude und eine Scheune 2c. brannten vollständig nieder. Das Mobiliar und das Vieh konnten jedoch gerettet werden. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis zur Stunde, da wir dies schreiben, noch unbekannt. — Das Stiftsgut Dösen hat nach Hinzuschlagung der von dem Gutsbesitzer Michel in Dösen gekauften Grundstücke mit Hofrehde eine Größe von 148 ha 81,7 ar = 268 Acker 271 qm R. und erbrachte nach dem dieser Tage ausgegebenen Verwaltungsberichte sowie nach der Hauptrechnung für das Jahr 1893 an Einnahmen insgesammt 17 329 ℳ, und zwar einschließlich des Beitrages des Pächters zu den Drainagezinsen (340 ℳ) und der Jagdpacht (521 ℳ). An Ausgaben erforderte das Gut im genannten Jahre 2671 ℳ, sodaß ein Ueberschuß von 14 657 ℳ verblieb. Das Gut hat nach derselben Hauptrechnung nicht unbedeutende außerordentliche Aufwendungen erfordert, so für die theilweise Entwässerung von 29 Hektar 21 Ar insgesammt 8431 ℳ, von denen im Jahre 1892 3800 ℳ und 1893 4631 ℳ ausgegeben wurden. Ferner wurden für bauliche Herstellungen und Verbesserungen auf dem Gute 12 591 ℳ aufgewandt. — In jüngster Zeit, und zwar in der Stadtverordnetensitzung vom 24. April ds. Js., machte das Gut von sich reden, da der Pächter, Herr Luft, um die Gewährung eines Pachterlasses von 3000 ℳ eingekommen war. Der Rath hatte zugestimmt und an die Stadtverordneten eine entsprechende Vorlage gelangen lassen, die Letzteren lehnten dieselbe jedoch einstimmig ab.

— **Leipzig**, 14. Mai. (Ehrenbürgerbrief an Bismarck.) In der am 15. März d. J. auf Einladung des Bürgermeisters Gofferjé aus Netzschkau in Chemnitz abgehaltenen Versammlung der Bürgermeister der mittleren und kleineren Städte Sachsens ist bekanntlich von den Anwesenden einmüthig beschlossen worden, sich dem Vorgehen der großen Städte Sachsens anzuschließen und dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck anläßlich seines 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. In dieser Versammlung konnte ferner mitgetheilt werden, daß von 67 Städten Sachsens, welche ihre Verfassung nach der Städte-Ordnung für mittlere und kleine Städte regeln, bereits 64 Städte ihre Zustimmung zur Verleihung des Ehrenbürgerrecht an den Altreichskanzler ertheilt haben. Ausgeschlossen von dieser Ehrung haben sich bis jetzt die Städte Dahlen, Schirgiswalde und Ostritz. Ein in dieser Versammlung gewähltes Komitee, bestehend aus Bürgermeister Gofferjé in Netzschkau, Stadtrath Frhrn. v. Milkau in Tharandt und Bürgermeister Schneider in Dohna, wurde beauftragt, wegen der Anfertigung des Ehrenbürgerbriefes mit Künstlern ersten Ranges in Verbindung zu treten. Die Arbeiten sind jetzt, wie das „L. T." mittheilt, so weit vorgeschritten, daß die Uebernahme des Ehrenbürgerbriefes und der Kasette spätestens am 1. Juni d. J. durch das Komitee erfolgen kann. Hierauf wird voraussichtlich Mitte Juni d. J. die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes durch die Bürgermeister der 64 Städte des Königreichs Sachsen an den Altreichskanzler in Friedrichsruh erfolgen. Jedenfalls aber wird der Ehrenbürgerbrief vorher in Dresden während einer Woche öffentlich ausgestellt werden.

— **Chemnitz**, 14. Mai. (Zu einem Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang) kam es am Sonntag Vormittag auf der Reitbahnstraße zwischen Annen- und Moritzstraße. Ohne Wissen der Eltern war ein im 4. Jahre stehendes Mädchen einem 7 Jahre alten Bruder, der aus dem benachbarten Laden Kartoffeln holen sollte, nachgelaufen. Während es dem Knaben gelang, noch kurz vor einem vorüberfahrenden Straßenbahnwagen die entgegengesetzte Seite der Straße zu erreichen, wurde die jüngere Schwester bei einem gleichen Versuche von den Räumern des Motorwagens erfaßt und niedergestoßen. Außer einem Schlüsselbeinbruch hatte das Kind noch innere Verletzungen erlitten, so daß ein sofort aus der Nähe herbeigerufener Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod durch hinzugekommenen Herzschlag konstatiren konnte. Wie Augenzeugen versicherten, soll der Wagenführer, welcher den Wagen so schnell als möglich zum Stehen gebracht hätte, schuldlos sein.

— **Patentschau**. Patente sind ertheilt: Herren Röhrig u. König in Magdeburg-Sudenburg auf ein Trommelsieb; Herren Fr. Stüben u. Co. in Erfurt auf eine Fahrradlaterne mit Parabelspiegel und Tauchbehälter; Maschinen- u. Armaturenfabrik vorm. C. Louis Strube, Aktiengesellschaft in Magdeburg auf eine Neuerung an Sicherheitsventilen; Herrn C. Enke in Schkeuditz auf ein geschlossenes Flügelrad für Ventilatoren mit über die Abschlußscheiben verlängerten Schaufeln; Offene Handelsgesellschaft W. Siedersleben u. Co. in Bernburg auf eine Entleerungsvorrichtung für umkippbare Vorrathskasten an Säemaschinen; Herrn W. Maibaum in Erfurt auf eine Riemscheibe mit an den Armen befestigten, in Versenkungen des Kranzes eingreifenden stellbaren Körnern; Herrn J. Winter in Aschersleben auf eine Regelungsvorrichtung für Schälgänge u. dergl.; Herrn R. Jentzsch in Radis auf eine Vorrichtung zum Verschieben der Notenscheibentragachse bei mechanischen Musikwerken.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

— **Weizen-Verschiffungen** der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 71 000, do. nach Frankreich —,—, do. nach anderen Häfen des Kontinents 45 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 95 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Orts.

Concurssachen, Zahlungseinstellungen 2c.

Architekt u. Zimmermeister Johann Bernhard Schmeitzner in Chemnitz; Verehel. Gutsbes. Louise Crüsemann geb. Knothe zu Aebtischrode (Eisleben); Erbgerichtsbesitzer Joh. David Ehricht in Bockendorf (Hainichen); Ziegeleibes. Fr. Jul. Staude zu Altenburg; Firma Bruno Leupold in Chemnitz; Stickmaschinenbesitzer Karl Wilhelm Weller in Schönau (Falkenstein i. V.); Tischlermeister Aug. Hildebrandt zu Stendal; Tischlermeister Otto Künzel zu Weida.

Marktberichte.

— **Leipzig**, den 14. Mai. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig.) Weizen per 1000 kg netto besser, inländischer 145—155 bez. Brf., ausländischer 155—165 bez. Brief. Roggen per 1000 kg netto behauptet, inländischer 140—143 bez. Brf., ausländischer 140—143 bez. Brf. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 130—150 bez. Brf., Mahl- und Futterwaare 110 bis 120 bez. u. Br. Malz per 50 kg netto 14 ℳ bez. u. Br., Ia. Saal 14—14,50 ℳ bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto inländischer 120—138 bez. u. Brf., ausländischer —,—, Mais per 1000 kg netto amerikan. 133 bez. Brf., runder 132 bez. Brf. Wicken per 1000 kg netto loco —,—. Erbsen per 1000 kg netto loco große 155 bis 175, do. kleine 140—160, do. Futter 130—140. Bohnen per 100 kg netto loco 20—26 ℳ bez. u. Br. Oelsaat per 1000 kg netto Raps —. Rapskuchen per 100 kg netto —. Rüböl per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß, sehr fest, flüssiges 45,50 Geld. Leinöl per 100 kg netto ohne Faß 48—49. Kleesaat per 100 kg netto loco weiß nach Qualität 130—180 bez., do. roth nach Qual. 110—140 bez., do. schwed. nach Qual. 60—110. Außerdem wurden notirt nach den Angaben der Leipziger Spritfabrik: Spiritus (unversteuert) per 10 000 Liter-Procent ohne Faß mit 50 ℳ Verbrauchsabgabe 55,50 ℳ Geld, mit 70 ℳ Verbrauchsabgabe 36,00 Mark Geld. Sonnabend, 11. Mai, mit 50 ℳ Verbrauchsabgabe 55,50 ℳ Geld, mit 70 ℳ Verbrauchsabgabe 35,80 Mark Geld.

Viehmärkte.

— **Hamburg**, den 14. Mai. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze" an der Lagerstraße waren angetrieben 1294 Stück; dieselben vertheilen sich ihrer Herkunft nach auf: Hannover 976 Stück, Mecklenburg 198 Stück, Schleswig-Holstein 120 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

I. Qualität 75—81 ℳ, ausnahmsweise 95 ℳ, II. Qualität 68—73 ℳ, III. Qual. 61—66 ℳ, geringste Sorte 45—54 ℳ Unverkauft blieben 20 Stück. Der Handel war schleppend.

— **Hamburg-Altona**, den 13. Mai. (Central-Viehmarkt.) Hornviehhandel langsam, Hammelhandel schleppend. Beste Rinder 63—64 ℳ, Mittelwaare 54—57 ℳ, geringere Waare von 42—48 Mark die 100 Pfd. Beste Hammel 55—60 ₰, Mittelwaare 45 bis 50 ₰ und geringere Waare 40 ₰ das Pfund. Schweinehandel mittelmäßig. Beste schwere Versandtwaare 39—40 Mk., Mittelwaare 41—42 Mark, Ferkel 42—43 Mark und Sauen 30—34 Mk. die 100 Pfund.

— **London**, 13. Mai. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 1400 Stück, Schafe 14000 Stück, Kälber 10 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurde das Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 8 d. bis 4 sh. 6 d., Schafe 4 sh. — d. bis 5 sh. 6 d., Kälber 3 sh. 2 d. bis 5 sh. 6 d., Schweine —.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 14. Mai. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr loco still, Termine höher, gekündigt —— Tonnen, Kündigungspreis —— Mk. bez., loco 140—162 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 153 Mk. bez., gelber märk. — ab Boden bez., per diesen Monat 151—150$^{5}/_{8}$—151,25 Mk. bez., Durchschnittspreis —— Mk. bez., per Juni 151,50—151—151,50 Mk. bez., per Juli 151,75 bis 151,25—151,75 Mk. bez., per August — Mk. bez., per Sept. 152—151,50—152,25 bis 152 Mk. bez., per Oktober 152,50—152—152,50 Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco in guter Frage, Termine höher, gek. 2500 To., Kündigungspreis 131,5 Mk., loco 128—135 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 132 Mk. bez., inländischer guter 133 Mk. ab Boden bez., 134 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat 132—130,75—131$^{5}/_{8}$ Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per Juni 133,25—132,5—133,25 Mk. bez., per Juli 134,25—133,75—134,5—134,25 Mk. bez., per August — Mk. bez., per September 136,5—135,5—136,5 Mk. bez., per Oktober 137 136,25—136,75 Mk. bez., per Nov. — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. unverändert, große, kleine und Futtergerste 105—165 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco bess. Waare gefragt, ger. schwach behauptet, Term. fest, gek. — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 124—148 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 129 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 130—135 Mk. bez., feiner 136 bis 144 Mk. bez., geringer 124—128, mit Geruch 118 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 130—135 Mk. bez., feiner 136—144 Mk. bez., geringer 124—128 Mk. bez., schlesisch. mittel bis guter 128—136 Mk. bez., feiner 138—146 Mk. bez., russ. 125—133 Mk. bez., per diesen Monat 127,5—127,75 Mk. bez., Durchschnittspreis —— Mk. bez., per Juni 127,5 Mk. bez., per Juli 127,25 Mk. bez., per August — Mk. bez., per Sept. 125—124,5 Mk. bez., per Oktober — Mk. bez.

Mais per 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine still, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk., Loco 129—134 Mk. nach Qualität, runder —— Mk. frei Wagen bez., amerik. 130—133 Mk. frei Wagen bez., per diesen Monat 125,75 bis 124,75 Mk. bez., Durchschnittspr. — Mk. bez., per Juni —— Mk. bez., per September 117,5 Mk. bez.

* **Magdeburg**, 14. Mai. (Gebrüder Friedberg.) Neuer nnd alter Landweizen 143—150 Mk., Weißweizen —— Mk., glatter englischer Weizen 138—148 Mk., alter —— Mk., neuer Rauhweizen 136—143 Mk., Roggen 134—140 Mk., Chevaliergerste 125—155 Mk., Landgerste 118—130 Mk., neuer Hafer 124—134 Mk. für 1000 Kilogr.

* **Leipzig**, 14. April. Weizen per 1000 Kilogr. netto inländischer alter —— Mk. bez. u. Br., do. neuer 145—155 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer 155—165 Mk. bez. u. Br., besser. — Roggen per 1000 Kg. netto inländischer 140—143 Mk. bez. u. Br., do. ausländischer 140—143 Mk. bez., behauptet. — Gerste per 1000 Kg. netto Braugerste 130—150 Mk. u. Br., do. Mahl- und Futterwaare 110—120 Mk. bez. u. Br. — Hafer netto per 1000 Kg. inländischer 120—138 Mk. bez. u. Br., do. (sächsisch.) —— Mk. bez. u. Br., do. ausländischer —— Mk. bez. u. Br. — Mais per 1000 Kilogr. netto amerikanischer 133 Mk. bez. u. Br, do. rumänischer —, Rundmais 132 Mk. bez., do. ungarischer —,—.

* **Hamburg**, 14. Mai. Weizen loco fest, holstein. loco neuer 150—154 Mk. Roggen loco fest, mecklenburg. loco neuer 148—154 Mk., russischer loco fest, loco neuer 95—97. — Hafer fest. — Gerste fest.

* **Köln**, 14. Mai. Weizen alter hiesiger loco ——, neuer hiesiger 14,75, fremder loco 15,75, per Oktober —,—. — Roggen hiesiger loco 13,25, fremder loco 14,25, per Oktober —,—. — Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger 13,25, fremder 13,50.

* **Wien**, 14. Mai. Weizen per Frühjahr 7,60 Gd., 7,70 Br., per Mai-Juni 7,40 Gd., 7,43 Br., per Herbst — Gd., — Br. — Roggen per Frühjahr 6,60 Gd., 6,70 Br., per Mai-Juni 6,53 Gd., 6,56 Br., per Herbst —,— Gd., —,— Br. — Mais per Mai-Juni 6,90 Gd., 6,92 Br. — Hafer per Frühjahr 7,07 Gd., 7,09 Br., per Mai-Juni 6,82 Gd., 6,84 Br., per Herbst —,— Gd., —,— Br.

* **Paris**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Mai 19,85, per Juni 19,90, per Juli-August 19,90, per Sept.-Dez. 20,45. — Roggen ruhig, per Juni 11,25, per Sept-Dez. 12,60.

* **Amsterdam**, 14. Mai. Weizen auf Termine fest, per Mai ——, per Nov. 160. — Roggen loco ——, auf Termine fest, per Mai ——, per Juli —, per Oktober 118.

* **Antwerpen**, 14. Mai. Weizen weichend. — Roggen behauptet. — Hafer weichend. — Gerste behauptet.

* **London**, 14. Mai. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten.

* **Petersburg**, 14. Mai. Weizen loco 8,75. — Roggen loco 6,00. — Hafer loco 3,50.

* **New-York**, 14. Mai. (Telegramm). Rother Winterweizen 69, Weizen per Mai $69^{1}/_{2}$, per Juli $71^{1}/_{2}$, per Sept. $54^{3}/_{8}$, per Dez. $55^{5}/_{8}$. Mais per Mai $56^{1}/_{8}$, per Juli $69^{1}/_{2}$, per Sept. ——. Mehl 2,65. — Getreidefracht 2.

* **Chicago**, 14. Mai. (Telegr.) Weizen per Juni $64^{1}/_{8}$, per Juli $68^{3}/_{8}$. Mais per Juni ——.

Zucker.

* **Hamburg**, 14. Mai. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 %, Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Mai $10,37^{1}/_{2}$, per Juni $10,47^{1}/_{2}$, per August 10,70, per Oktober 10,75. Ruhig.

* **Paris**, 14. Mai. Schlußbericht.) Rohzucker ruhig, 88 % 27 loco à 27,25. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Mai $28,62^{1}/_{2}$, per Juni 28,75, per Juli-August $29,12^{1}/_{2}$, per Oktober-Januar $29,62^{1}/_{2}$.

* **London**, 14. Mai. 96 Prozent Javazucker loco $11^{7}/_{8}$ fest, Rüben-Rohzucker loco $10^{3}/_{8}$ fest.

* **New-York**, 13. Mai. Zucker: Muscovado $2^{7}/_{8}$ Cents; roh Centrifugal $3^{1}/_{4}$ Cents, raff. granul. $4^{7}/_{16}$ Cents.

* **New-York**, 13. Mai. Zucker (fair. rafin. Muscovado 3.

Kaffee.

* **Hamburg**, 14. Mai. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai $77^{1}/_{4}$, per September $76^{1}/_{4}$, per Dezember 74, per März $72^{1}/_{2}$. Schleppend.

* **Havre**, 14. Mai. (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Hausse.

* **Havre**, 14. Mai. (Schlußbericht.) (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Mai 93,50, per September 93,50, per Dezember 91,75. Schleppend.

* **Amsterdam**, 14. Mai. Java-Kaffee good ordinary 53.

* **New-York**, 13. Mai. Kaffe fair Rio Nr. 7 16, do. Rio Nr. 7 per Mai 14,30, do. do. per August 14,65.

Petroleum.

* **Berlin**, 14. Mai. Petroleum. Raffinirtes Standard white per 100 Kg. mit Faß in Posten von 100 Centner. Termine fest. Gekündigt —,— Kilogramm. Kündigungspreis —,—, per diesen Monat — Mk., Durchschnittspreis —,— Mk., per September 24,5 Mk., per Oktober 24,7 Mk., per November 25—24,9 Mk.

* **Bremen**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Besser. Loco 7,50 Br.

* **Hamburg**, 14. Mai. Petroleum loco fest, Standard white loco 7,50.

* **Stettin**, 14. Mai. Petroleum loco —,—.

* **Antwerpen**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco $22^{1}/_{2}$ Verkäufer, per Mai —,— Br., per Juni-Juli —,— Br., per September-Dezember — Br. Fest.

* **New-York**, 13. Mai. Petroleum Stand. white in New-York 8,50, do. Philadelphia 8,45, do. rohes nom., do. Pipe line cert. p. Juni 180 nom.

Spiritus.

* **Leipzig**, 14. Mai. Spiritus (unversteuert) per 10000 Literprozent ohne Faß mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 55,50 G., do. mit 70 Mk. 36,00 G.

* **Berlin**, 14. Mai. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter. à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — L. Kündigungspreis —,—. Loco mit Faß —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe. Loko fest. Gekündigt 20000 Liter. Kündigungspreis 40,10 Mark. Loco mit Faß —,—, per diesen Monat 41—41,1—40,9 bez., per Juni 41,2—41,4—41,1 bez., per Juli 41,5—41,7—41,5 bez., per August 41,8—42—41,9 bez., per September 42,1—42,4—42,2 bez., per Oktober 42,2—42,5—42,4 bez.

* **Hamburg**, 14. Mai. Spiritus fester, per Mai-Juni $20^{3}/_{4}$ Br., per Juni-Juli $20^{7}/_{8}$ Br., per Juli-August $21^{1}/_{8}$ Br., per August-September $21^{3}/_{8}$ Br.

* **Stettin**, 14. Mai. Spiritus loco steigend, mit 70 Mark Konsumsteuer 36,50.

* **Posen**, 14. Mai. Spiritus loco ohne Faß (50er) 54,30, do. loco ohne Faß 50er 34,60. Fest.

* **Königsberg**, 14. Mai. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent loco $36^{1}/_{4}$, per Frühjahr $36^{1}/_{4}$.

* **Danzig**, 14. Mai. Spiritus loco kontingentirt 54,00, nicht kontingentirt 34,50.

* **Breslau**, 14. Mai. Spiritus per 100 Liter 100 Procent excl. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 55,00, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Mai 35,20.

* **Paris**, 14. Mai. Spiritus matt, per Mai 32,00, per Juni 32,25, per Juli-August 32,25, per Sept.-Dez. 32,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* **Leipzig**, 14. Mai. Rüböl per 100 Kilogramm netto ohne Faß flüssiges $45^{1}/_{2}$ Mk. G. Sehr fest.

* **Berlin**, 14. Mai. Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Termine fester. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis 44,5 Mk. Loco mit Faß —, ohne Faß —, per diesen Monat 45,3 Mk., per Juni —,— Mk., per Juli —, per August —, per September 45,8 Mk., per Oktober 45,9—46 bez., per November —.

* **Hamburg**, 14. Mai. Rüböl (unverzollt) fest, loco $46^{1}/_{2}$.

* **Stettin**, 14. Mai. Rüböl loco still, per Mai 44,70, per Sept.-Oktober 45,20.

* **Köln**, 14. Mai. Rüböl loco 49,00, per Mai 47,70, per Oktober 48,90 Br.

* **Breslau**, 14. Rüböl per Mai 44,50, per Oktober 45,50.

* **Paris**, 14. Mai. Rüböl fest, per Mai 49,75, per Juni 49,75, per Juli-August 49,50, per September-Dezember 49,50.

Futterstoffe und Düngemittel.

* **Leipzig**, 14. Mai. Raps per 1000 Kilogramm netto —,— Mk. Rapskuchen per 410 Kilogramm netto —,—.

* **Hamburg**, 13. Mai. Futterstoffe. Palmkuchen, deutsche 80—85 Mk. Cocosnußkuchen, deutsche 90—115 Mk. Baumwollsaatkuchen 110—115 Mk. Erdnußkuchen 105 bis 125 Mk. Rapskuchen 95—105 Mk. Leinkuchen 105—110 Mk. Palmkernschrot 75 bis 80 Mk. die 1000 Kg.

* **London**, 13. Mai. Chilisalpeter ord. 8 sh. $3^{3}/_{4}$ d., raff. 8 sh. $6^{3}/_{4}$ d.

Hülsenfrüchte.

* **Berlin**, 14. Mai. (Amtlich.) Erbsen per 1000 Kilogramm. Kochwaare 130—165 Mark bez., Victoria-Erbsen 150—180 Mk., Futterwaare 120—134 Mk. nach Qualität.

* **Berlin**, 13. Mai. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 20—35 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 20—65 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Königsberg**, 14. Mai. Weiße Erbsen per 2000 Pfund Zollgewicht 108,00 Mk.

* **Danzig**, 14. Mai. Erbsen, inländische 110,00 Mk.

Stroh. Heu.

* **Halle**, 14. Mai. Sämmtliche Preise gelten für 50 Kilogramm. Roggen-Langstroh (Handdrusch) 2,00—0,00 Mk., Maschinenstroh 1,50 Mk., Wiesenheu, hiesiges 3,25—3,50 Mk., fremdes 2,50—3,00 Mk., Kleeheu 3,25—3,50 Mk., Torfstreu 1,30 Mk.

* **Nordhausen**, 14. Mai. Richtstroh 3,00—3,25 Mk., Heu 5,50—6,50 Mk.

Mehl.

* **Berlin**, 14. Mai. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt —,— Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat 18,45 bez., per Juni 18,45—18,40—18,45 bez., per Juli 18,50—18,55 bez., per August —,— bez., per September 18,70—00,00 bez. Fest und höher.

— Weizenmehl Nr. 00 20,00—21,75 bez., Nr. 0 18,00—19,75 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

— Roggenmehl Nr. 0 u. 1 18,25—18,75 bez., do. feine Marken Nr. 0 und 1 18,75—19,50 bez., Nr. 0 1,25 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

* **Leipzig**, 14. Mai. Weizenmehl Nr. 0 23,00—23,50 Mk., Roggenmehl Nr. 0/1 20,50—21,00 Mk. per 100 Kilogramm netto excl. Sack.

* **Liverpool**, 14. Mai. Mehl fest.

* **Paris**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Mehl per Mai 43,60, per Juni 43,90, per Juli-August 44,60, per September-Dezember 45,00. Ruhig.

* **New-York**, 13. Mai. Mehl, spring-wheat clears 2,55.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 13. Mai. (Amtlich.) Kartoffeln 6,00—8,00 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Berlin**, 14. Mai. Trockene Kartoffelstärke und -Mehl 17,30 Mk.

* **Halle a. S.**, 14. Mai. Hallesche prima Weizenstärke mit Faß von 100 Kilogramm Inhalt für 100 Kilogramm netto 36,50—38,50 Mk. nach Qualität bezahlt, Maisstärke per 100 Kilogramm mit Faß 32,50—34,50 Mk.

* **Nordhausen**, 14. Mai. Kartoffeln 5,60—6,00 Mk. per 100 Kilogramm.

* **Hamburg**, 13. Mai. Kartoffelmehl oder -Stärke. Brutto prima 17,00—18,00 Mk., Superior 17,75—18,50 Mk. per 100 Kilogramm. Ruhig.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Berlin**, 13. Mai. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,20—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,30 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,60 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk., Hammelfleisch 90—1,50 Mk., Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,00—4,00 Mk. per Schock.

* **Nordhausen**, 14. Mai. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,40 Mk., geräucherter Speck 1,50—1,70 Mk., Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk., Landbutter 1,80 Mk., Speisebutter 2,00—2,20 Mk., feinste Gutsbutter 2,30—2,40 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,60—2,70 Mk. per Schock.

* **Bremen**, 14. Mai. Schmalz fester, Wilcox $36^{1}/_{4}$ Pfg., Armour shield $35^{1}/_{2}$ Pfg., Cudahy $36^{1}/_{2}$ Pfg., Fairbanks 30 Pfg. Speck ruhig, short clear middling loco $31^{1}/_{4}$.

* **Antwerpen**, 14. Mai. Schmalz $86^{1}/_{4}$, Margarine ruhig.

* **New-York**, 13. Mai. Schmalz Western steam 6,95, do. Rohe & Brothers 7,15.

* **Chicago**, 13. Mai. Speck short clear nominell, Pork per Mai $12,02^{1}/_{2}$.

Baumwolle und Wolle.

* **Leipzig**, 14. Mai. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. Per Mai 2,90 Mk., per Juni $2,92^{1}/_{2}$ Mk., per Juli 2,95 Mk., per August $2,97^{1}/_{2}$ Mk., per September 3,00 Mk., per Oktober 3,00 Mk., per November $3,02^{1}/_{2}$ Mk., per Dezember $3,02^{1}/_{2}$ Mk., per Januar 3,05 Mk., per Februar 3,05 Mk., per März $3,07^{1}/_{2}$ Mk., per April —,— Mk. Umsatz 45 000 Kilogramm.

* **Bremen**, 14. Mai. Baumwolle, upland middling loco $34^{1}/_{4}$ Pfg. Wolle, Umsatz 336 Ballen. Willig.

* **Liverpool**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Baumwolle. Umsatz 6 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 600 Ballen. Ruhig.

— Middling amerikanische Lieferungen: per Mai-Juni $3^{9}/_{16}$ Verkäuferpreis, per Juni-Juli $3^{9}/_{16}$ Käuferpreis, per Juli-August $3^{19}/_{32}$ Verkäuferpreis, per August-September $3^{39}/_{64}$ Verkäuferpreis, per September-Oktober $3^{5}/_{8}$ Verkäuferpreis, per Oktober-November $3^{41}/_{64}$ Verkäuferpreis, per November-Dezember $3^{21}/_{32}$ Verkäuferpreis, per Dezember-Januar $3^{43}/_{64}$ d. Verkäuferpreis.

* **Manchester**, 14. Mai. 12r Water Taylor 5, 30r Water Taylor $6^{1}/_{2}$, 20r Water Leigh $5^{1}/_{2}$, 30r Water Clayton $6^{3}/_{8}$, 32r Mock Brooke $6^{1}/_{8}$, 40r Mayoll $6^{5}/_{8}$, 40r Medio Wilkinson $7^{1}/_{4}$, 32r Warpcops Lees $5^{7}/_{8}$, 36r Warpcops Rowland $6^{1}/_{2}$, 36r Warpcops Wellington $7^{1}/_{4}$, 40r Double Weston $7^{7}/_{8}$, 60r Double courante Qualität $10^{1}/_{4}$, 32" 116 yards 16 × 16 grey Printers aus 32r/46r 147. Stetig.

* **London**, 14. Mai. Wollauktion. Wolle fest und begehrt, namentlich Mittelsorten.

* **New-York**, 13. Mai. Baumwolle-Preis in New-York $6^{3}/_{4}$, do. in New-Orleans $6^{1}/_{4}$.

Metalle.

* **Hamburg**, 14. Mai. Gold in Barren 2788 Br., 2784 Gd., Silber in Barren 91,00 Br., 90,50 Gd. per 1 Kilogramm, Silber 90,75.

* **Breslau**, 14. Mai. Zink —,—.

* **Glasgow**, 14. Mai. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants 43 sh. $9^{1}/_{2}$ d.

* **Amsterdam**, 14. Mai. Bancazinn $42^{1}/_{2}$.

* **London**, 14. Mai. Silber $30^{7}/_{8}$ Lstr., Chili-Kupfer $44^{7}/_{16}$ Lstrl., per 3 Monat $43^{13}/_{16}$ Lstrl., Blei span. $10^{1}/_{4}$ Lstrl., engl. $10^{3}/_{8}$ Lstrl., Zinn 68 Lstr., Zink 15 Lstrl., Antimon $31^{7}/_{8}$ Lstrl.

* **London**, 13. Mai. Quecksilber I. 7 Lstrl., II. 6 Lstrl. $17^{1}/_{2}$—18 sh.

* **New-York**, 13. Mai. Kupfer loco 10,60 Dollars, Zinn, Straits 14,90 Dollars, Eisen Nr. 1 Coltneß 20,00 Dollars.

---

* **Buenos Aires**, 13. Mai. Goldagio 260.

Verantwortlich:
Chefredakteur **Adalbert Kurd Hertell** für Politik; **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton und Theater; **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Provinzielles; **Alfred Lebeling** für Volkswirthschaft; **Ernst Knoche** für Allgemeines, Sport und Jagd; **A. Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vorm., außerdem Chefred. Hertell (Gr. Steinstraße 61) und Dr. Walther Gebensleben (Karlstraße 26) Privatsprechstunde Nachm. 4—5 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0003

Coursnotirungen

der Berliner Börse vom 14. Mai.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurhess. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	144,50 B
Baierische Präm.-Anleihe	4	152,50 G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	109,00 bz.G
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	144,25 B
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	148,75 G
Lübecker	3½	136,00 G
Meininger 7 fl-Loose	—	24,85 bz.
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	128,50 G

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	29,25 bz.
Italien. Natb.-Pfd. stfr.	4	95,00 bz B
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	99,75 G
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	99,75 G
do. Cred. 100, 58	—	338,00 bz
do. 1860er Loose	5	158,00 bz B
do. 1864er Loose	—	345,00 bz.
Russische Präm.-Anl. 1864	5	—,—
do. do. 1866	5	155,40 bz.
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	100,10 bz.
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose	—	148,00 bz.
do. Tab.-R.-A. abg.	9½	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	110,25 G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	102,50 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	127,90 bz.
do. II. Abth.	3½	121,10 bz G
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	105,00 G
do. IV. rz. 110	3½	105,00 G
do. V. rz. 100	3½	101,25 bz.G
do. VI. rz. 100	4	104,40 G
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,10 G
do. do. do.	3½	101,20 bz.G
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	112,10 G
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,70 G
do unkündb. bis 1900	4	104,70 G
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,70 G
do. H. unkündb. bis 1900	4	104,50 bz G
do. Präm.-Pfdb.	4	143,50 B
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100,10 bz G
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	101,80 G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	103,30 bz G
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115,00 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	103,25 G
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101,90 bz G
do. XI. rz. 100	3½	100,90 G
do. XIII. rz. 100	4	105,40 G
do. X. IV. rz. 100	4	106,40 G
Pr. Centrb.-Pfdb. 1880—85	4	100,25 G
do. do. 1890	4	105,60 G
do. do.	3½	101,25 bz.G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	101,10 bz.G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	102,00 bz.G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	104,40 G
do. do. bis 1900	4	104,40 G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	101,20 bz.G
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	102,40 G
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	111,70 G
do. do. do. rz. à 100	4	102,00 G
do. do. do. unk. bis 1903	4	106,10 G
do. do. do. rz. à 100	3½	101,00 B

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	101,80 bz.G
do. III. C.	3½	101,80 bz.G
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	97,50 G
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	—,—
do. 75, 76 und 78	4	—,—
do. 1874	4	—,—
Mecklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. E.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4½	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	101,10 G
Werrabahn	4	103,70 G
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	103,90 G
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	103,90 G
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	99,10 G
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	—,—
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	99,80 G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	54,25 G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	92,80 bz.
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	103,00 G
do. Silber-Obl.	4	98,60 bz.G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	99,30 G
do. (Salzkammergut)	4	103,60 G
Lemberg-Czernowitzer	4	98,90 G
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	93,90 B
do. do. 1874	3	92,70 G
do. do. 1885	3	91,90 G
do. do. Ergänzungen	3	92,80 G
do. do. Gold-Obl.	4	104,70 G
Oesterr. Lokalbahn	4	202,75 bz G
do. Nordwestbahn gar.	5	111,30 G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	72,40 bz
do. Gold-Obl.	5	112,00 bz G
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	102,75 G
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	103,60 bz.G
Koslow-Woron. 1889	4	101,50 bz.
Kursk-Chark. Asow 1889	4	101,30 bz.
Kursk-Kiew	4	102,50 bz.
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	—,—
Mosko-Smolensk	5	103,10 G
Rjäsan-Koslow	4	101,80 bz.B
Rjaschk-Morczansk	5	99,50 G
Rybinsk-Bologoye	5	101,25 bz.G
Russ. Südwestbahn	4	103,20 bz.
Transkaukasische	3	92,60 G
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 5er	4	—,—
do. 1er	4	102,90 G
Wladikawkas	4	103,10 bz.
Zarskoe-Selo	5	101,20 G
Anatolische	5	96,50 bz G
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	64,90 B
do. 1889	—	25,75 G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	73,00 bz.G
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	100,25 bz.G
Northern-Pac. I. bis 1921	6	113,80 bz.
do. II. bis 1933	6	95,10 bz G
do. III. rz. 1937	6	67,00 G
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	106,50 bz G
do. do. rz. 1931	5	94,00 bz.G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6½	122,50 B
Breslau-Warschau	1½	68,00 bz.B
Dortmund-Enschede	4⅗	135,70 bz.G
Marienburg-Mlawkaw	5	122,00 eb G
Ostpreußische Südbahn	4⅓	119,00 G
Saalbahn	4¾	118,00 B
Weimar-Gera	4	102,40 G

Eisenbahn-Stamm-Actien

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5⅙	131,75 bz.G
Jura-Simpl. kv. Westbahn	0	84,50 bz.
Krefelder	1¼	105,00 bz.G
Krefeld-Uerdinger	5	153,25 bz.G
Eutin-Lübeck	1¼	56,00 bz.G
Frankfurt Güterbahn	2	92,25 bz.G
Albrechtsbahn (gar.)	—	—,—
Raab-Oedenburg	¾	48,50 bz.G
Reichenberg Pardubitz	4⅜	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6⅗	125,30 bz.
do. Mittelmeerbahn stfr.	5⅖	92,10 bz.

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	5	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	5⅓	127,90 G
Bank für Sprit und Prod.	4¼	76,10 G
Barmer Bankverein	6½	124,00 bz.G
Berliner Handels-Gesellschaft	6	158,25 bz.
Braunschweiger Bank	4.9	114,75 bz.B
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	92,50 B
Danziger Privatbank	9	144,75 bz.
Deutsche Grundschuld	6½	130,00 bz.G
Deutsche Nationalbank	6	113,40 B
Essener Credit	7	139,10 G
Geraer Bank	0	—,—
Hannoversche Bank	4⅕	117,90 G
Hamburger Hypotheken-Bank	8	161,60 G
Hamburger Com.- u. Disk.-Bank	4	128,10 bz.G
Königsberger Vereinsbank	4½	105,80 G
Lübecker Commerzbank	6½	126,75 G
Mecklenburger Hypotheken	8	157,50 G
Norddeutsche Grund-Credit	3	113,40 bz.G
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	9	—,—
Preußische Immob. N. p. St.	18	—,—
do. Leihhaus konv.	6	109,60 bz.G
Rhein.-Westf.-Bank	3	91,75 bz G
Weimarer Bank konv.	6½	—,—
Westfälische Bank	6	126,50 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	103,50 G
Aschersleben Kaliwerke	18	159,00 bz.G
Bochumer Gußstahl	4	104,50 bz.
Dessauer Gas	4½	110,40 bz.G
Dortmunder Union	5	111,30 bz.B
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	4	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	103,00 bz.
Henckel Obligationen	4	106,40 bz.
Hibernia	4½	106,50 G
Laurahütte	4½	—,—
Leopold Kohlengrube	4½	106,00 bz.G
Naphta-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	—,—
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4½	101,50 B
Passage-Actien-Bauverein	4	—,—
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	69,10 G
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	5	—,—

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Baroper Walzwerk	0	60,00 B
Berzelius	9	125,50 bz.G
Braunschweiger Kohlenwerke	4	—,—
do. St.-Pr.	5	114,50 bz.G
Consolidat. Bergw.-G.	8	179,90 bz.
Consol. Marienhütte	—	51,30 G
Consol. Redenb. St.-Pr.	0	30,25 bz.
Duxer Kohlen kon.	12	171,75 bz.
Gelsenkirchener Gußstahl	—	79,30 bz.G
Georg-Marien-St.-A.	—	70,90 bz.
do. St.-Pr.	4	101,00 bz.G
Hagener Gußstahl	2½	109,90 bz.G
Harzer Eisenwerke konv.	—	—,—
do. do. St.-Pr.	⅔	32,50 bz.G
Hugo Bergwerk	—	162,75 bz.G
Inowrazlaw, Steinsalz-B.	1	55,00 bz.G
Kattowitzer	8	148,00 bz.G
Königin-Marienhütte	½	60,30 bz.G
König Wilhelm conv.	3	126,90 bz.
König Wilhelm St.-Pr.	8	199,75 bz.
Leopoldsgrube Edderitz	4½	106,00 bz.G
Mansfelder Kuxe	fco.	282,00 bz.G
Rhein. Antr.-Kohlen	3½	67,00 bz.G
Rhein.-Nassauische Bahn	0	83,50 bz.G
Rheinische Stahl Lit. C.	10	179,00 bz.G

Industrie-Actien.

Archimedes	4½	102,60 bz.G
Baugel. Bau-Ausführung	5½	85,50 G
Baugel. Berl. Charlottenburg	7,8	714,50 G
Baugel. do. Neustadt	0	96,60 G
Baugel. Passage konv.	3½	84,00 bz.G
Baugel. B.-Wilmersdorf	26	801,00 G
Bazar	10	—,—
Berliner Lagerhof	0	124,30 bz.G
do. do St.-Pr.	8	125,00 B
Omnibus-Gesellschaft	12	223,00 bz.
Braunschweiger Jute	8	177,00 bz.G
Buzke, Metallindustrie	4	155,00 bz.
Charlottenburger Wasserwerk	8	195,30 bz.
Chem. Fabrik Schering	19	279,75 B
Danziger Oehlmühle	0	107,00 eb G
Düsseldorfer Waggon	10	168,60 bz.G
Elberfelder Farbenfabrik	18	305,00 bz.G
Frister & Roßmann konv.	0	—,—
Gummi-Fabrik Fonrobert	3½	—,—
do. Voigt & Winde	8	135,50 G
do. Vo'pi & Schlüter	4	133,10 G
Harburg-Wien Gummi	—	311,25 bz G
Kaiserhof konv.	5	—,—
Kepling & Th. Eiseng.	5	114,75 bz G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	116,00 G
Reuß, Wagenbau	2	120,00 bz.
Nordd. Eiswerke	3	90,80 bz.G
Oppelner Portland-Cement	4	117,75 bz.B
Pferdebahn-Gesellschaften:		
Braunschweiger	5	142,00 bz
Breslauer	7	180,00 bz.G
Stettiner	2½	113,25 bz.G
Sächs. Stickmaschine	4	207,90 bz
Stralsunder Spielkarten St.-P.	6⅔	125,50 G
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	12½	208,00 bz.G
Wilhelmshütte	1½	64,50 bz B
Zuckerfabrik Fraustadt	12	110,00 bz.G

Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 2½. Berlin 3 (Lomb. 3½ bezw. 4). Brüssel 2½. London 2. Paris 2. Petersburg u. Warschau 4½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 2½. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 3½. Madrid 4½. Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 1⅝. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris —. London —. Petersburg 5.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16,27 bz
Souvereigns	per St.	20,42 bz.G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,45 bz.
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,00 G
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl	167,50 bz
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		167,50
Russische Banknoten	per 100 Rb.	220,10 bz.

Königsberger Pferdelotterie **günstigste** aller Pferdelotterien weil **weniger** Loose, u. verhältnissm. **mehr** u. bessere **Gewinne: 10 compl.** bespannte **Equipagen,** darunter **1 Vierspänner,** 47 edle **Ostpreuss.** Pferde, **2443** massive und praktische **Silbergegenstände, Ziehg.** 22. Mai. **Loose à 1 Mk.** 11 Loose 10 Mk. Loosporto und Gewinnliste 30 Pfg. extra empf. die Generalagentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier d. H. **Rich. Schrödel** und **Otto Hendel.** [4681

Für Magenleidende!

Allen Denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, welches infolge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutersäften auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt und dessen Heilkraft sich bei Krankheiten, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, vorzüglich bewährt hat. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel; derselbe ist kein Abführmittel, sondern stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemässe Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung. Derselbe beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, wodurch das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen gereinigt wird, und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden solche Magenübel meist schon im Keime erstickt, man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt und um so freudiger wird man damit fortfahren bis zur vollkommenen Genesung.

Bei Stuhlverstopfung, wo die verbrauchten, vertrockneten, zum größten Theil in Zersetzung (Fäulniß) übergegangenen Stoffe, wie: Speisereste, Galle, Darmschleim, die Eingeweide entzündet und nicht nur **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sondern auch Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** verursachen, schwächen Abführmittel den Magen, zerstören die Verdauungssäfte und verschlimmern das Uebel je länger je mehr. Kräuter-Wein aber **behebt** alle **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen, ohne ein **Abführmittel** zu sein!

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung, meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein besitzt die Eigenschaft, der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls zu geben. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert die Verdauung und Ernährung, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beruhigt die erregten Nerven und schafft den Kranken infolge ausgiebiger Ernährungsfähigkeit gesundes Blut, neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dieses.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à *M.* 1,75 und 1,25 in **Halle, Giebichenstein, Teutschenthal, Höhnstedt, Wettin, Brehna, Landsberg, Delitzsch, Lauchstädt, Schkeuditz, Löbejün, Zörbig, Bitterfeld, Schafstädt, Merseburg, Mücheln, Querfurt, Schraplau, Wippra, Güsten, Aschersleben, Bernburg, Dessau, Raguhn, Gräfenhainichen, Düben, Eilenburg, Allstädt, Sangerhausen, Lützen, Markranstädt, Weißenfels, Teuchern, Torgau, Wittenberg, Hohenmölsen, Droyßig, Osterfeld, Schkölen, Naumburg Leipzig u. s. w.** sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte der Provinz Sachsen und der Nachbarländer.

Auch versendet die Firma **„Hub. Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei. [3471

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, destillirtes Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Meine für die Aufbewahrung von

Werthpapieren, Urkunden, Hypothekendocumenten, Pretiosen und Werthgegenständen

aller Art getroffenen Tresoreinrichtungen empfehle ich mit dem Hinweis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle mit der Verwaltung von Werthpapieren und Hypothekenforderungen verbundenen Obliegenheiten übernehme. [6005

H. F. Lehmann.

Bank- u. Wechselgeschäft.

Halle a. S.

Ein großer Transport der besten [6020

„Bayerischen Zugochsen"

ist eingetroffen und steht sehr preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebr. Friedmann,

Halle a. S., Marienstrasse 24.

Bekanntmachung,

betreffend die Zahlung des Schulgeldes für die höheren städtischen Lehranstalten und Bürgerschulen pro April/Juni 1895.

Auf Grund des § 4 des Schulgeld-Regulativs für die städtischen Schulen in Halle a/S. vom 9./13. Januar 1893, wonach das Schulgeld in vierteljährlicher Vorausbezahlung zu erheben ist, erinnern wir hierdurch an die Zahlung der Schulgelder für die vorgedachten Schulen und bemerken dabei, daß nächstens die kostenpflichtige Zwangseinziehung der Schulgeld-Rückstände erfolgen wird.

Halle a/S., den 9. Mai 1895.

Der Magistrat.

Staude.

285 Stück angefleischte halbengl. **Jährlings-**

Hammel

zur Mast im Ganzen u. kleineren Posten stehen **preiswerth zum Verkauf** bei [5927

Carl Grunert,

Freyburg a. U.

Bock-Verkauf.

Stamm-Schäferei Fraßdorf.

Der freihändige Bock-Verkauf in hiesiger Original-Oxfordshire down-Stamm-Schäferei hat begonnen. Preise zeitgemäß.

Domaine Fraßdorf, [5385
Poststation Quellendorf,
Eisenbahnstation Coethen u. Elsnigk i. A.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0004

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

№ 113. Halle a. S., Mittwoch, den 15. Mai 1895.

[Nachdruck verboten.]

Der Lüge Saat.

[43] Roman von E. von Wald-Zedtwitz.

Aber sie gewann es nicht über sich. Dem Prediger Malten würde sie Alles anvertraut haben, aber Otto Malten?" —

Nein — nein, die Scham hätte sie zu Boden gedrückt, hätte ihr die Worte versagt. Welche Rückblicke wären unvermeidlich gewesen, welche Gedanken hätten sich ihm aufdrängen müssen!?

So schwieg sie über das, was sie am tiefsten erschütterte und sprach nur von dem Leichtsinn ihres Bruders.

„Ihm fehlt die zarte Hand der Liebe. Eine schöne Aufgabe für die Schwester, für die Frau, welche im Geiste ihrer Mutter weiterlebt, würde es sein, ihn zu überwachen. Wie wäre es, gnädige Frau, wenn Sie ihn bewegen könnten, seine vollständige Genesung bei Ihnen abzuwarten? Das Beispiel einer glücklichen Ehe würde vielleicht den besten Einfluß auf ihn ausüben."

Adda wandte das Gesicht gegen die Wand; jedes Wort des Predigers schnitt ihr in die Seele. Glückliche Ehe? Das klang wie bitterer Hohn, es war, als wenn man ein zerschelltes Wrack ausschicken wollte, um Schiffbrüchige zu retten.

Aber sollte sie Malten's Vorschlag zurückweisen? Wodurch sollte sie ihre Ablehnung begründen? Konnte sie ihm doch unmöglich sagen, daß ihre Ehe seit wenigen Tagen die unglücklichste war, welche man sich denken konnte, und durfte sie ihm dann verhehlen, daß auch sein eigenes Weib dazu beitrug, sie so zu gestalten?

Nein, das ging nicht an, sie zerstörte damit auch sein Glück und dazu hatte sie, gerade weil sie fühlte, daß es auf schwachen Füßen stand, und der Stärkung bedurfte, viel zu viel Menschenliebe im Allgemeinen und Zuneigung im Besonderen für den geprüften Mann. Sie wußte jetzt ja, was es hieß, in einer unglücklichen Ehe zu leben.

„Ich werde mir mit meinem Manne die Sache überlegen," sagte sie endlich, indem sie Otto das Gesicht wieder zuwandte.

Mit ihrem Manne, mit ihm, mußte sie sich überlegen, ob sie seinen Helfershelfer bei seinem schändlichen Kauf, dessen Objekt sie selbst war, ins Haus nehmen sollte.

Otto sah, wie angegriffen Adda war, und fand es an der Zeit, sie zu verlassen. Gern hätte er sie um das Armband gebeten und so den eigentlichen Grund seines Kommens erfüllt, aber er fühlte, daß heute nicht der geeignete Zeitpunkt dazu war. Ohne Aufregung hätte sich diese Rückgabe nicht vollzogen und einer solchen war Adda bei ihrem leidenden Zustande nicht gewachsen.

„Gott stärke Sie, nehme Sie in seinen gnädigen Schutz und erfülle alle Ihre geheimsten Wünsche, soweit sie zu Ihrem wahren Heile sind," damit entfernte er sich.

„Mich konnte Frau von Sternfeld nicht annehmen," sagte Melitta gekränkt, als sie erfuhr, daß Malten bei ihr gewesen war, seine Entgegnung, daß der Seelsorger stets Zutritt habe, nur mit einem stummen Achselzucken beantwortend.

Aehnlich wie Melitta, freilich ohne es auszusprechen, dachte auch Herr von Sternfeld, welchen der Vorschlag Malten's, Axel hierher einzuladen, den ihm Adda mittheilte, in wahre Bestürzung versetzte. Aber war er nicht natürlich? Hätte sie ihn nicht der Härte zeihen müssen, wenn er nicht darauf eingegangen wäre?

„Gewiß, liebes Herz, schreibe ihm und bitte ihn zu uns", sagte er freundlich wie immer.

Adda sah ihn durchdringend an; sein Gleichmuth bei dem Gedanken, mit diesem seinen Genossen hier längere Zeit zusammen sein zu müssen, hatte für sie etwas Empörendes und war ihr der Beweis, daß in Lutzen jedes Schamgefühl erstorben war.

„Thu' nur, wenn er hier ist, Dein Möglichstes," sagte Adda jetzt, immer noch den Blick starr auf ihn gerichtet, „um ihn vom Spiel abzuhalten, denn Dieses ist der Anfang alles Lasters."

Ha, wie ein Triumph zuckte es durch Adda's Herz, Sternfeld's Gewissen klopfte, er konnte ein jähes Erröthen nicht verbergen. Sie weidete sich daran. Was mußte er bei ihren Worten empfinden? Wie schwer mußte es ihm werden, einem Wesen, welches ihm im Glücksspiel zufiel, unter den Augen seines Spießgesellen, täglich Beweise seiner Liebe zu bringen — noch dazu, wo seine Neigung sich einer Andern zuwandte.

Ja, das Leben an ihrer Seite, besonders wenn Axel zugegen war, mußte ihm eine Qual sein, und die sollte er kosten.

Noch an demselben Tage schrieb sie eine Einladung an Letzteren — aber — schon stand Friedrich bereit, den Brief nach der Post zu bringen — aber — sie konnte sich nicht entschließen, ihn abzuschicken.

Axels kräftige Natur stärkte sich mehr und mehr, aber dennoch war er noch leidend. Nichtsdestoweniger konnte er es sich nicht versagen, sich die einsamen Stunden durch Vergnügungen zu zerstreuen, welche durchaus nicht für ein Krankenzimmer paßten. Seine Freunde besuchten ihn, man spielte, trank, und auch Damen, leichtsinniger Art, betheiligten sich an diesen Festen.

Axel spielte bei diesen Gelegenheiten mit steigender Leidenschaft; je mehr er verlor, desto mehr wagte er und so konnte es nicht fehlen, daß seine Verhältnisse, welche Adda so großmüthig geregelt hatte, nach und nach wieder bergab gingen. Allen besseren Ermahnungen seines ihm befreundeten Arztes zum Trotze, setzte er dieses zügellose Leben so lange fort, bis dieser ihm endlich erklärte, von seiner Behandlung zurückstehen zu wollen, da unter solchen Umständen eine plötzliche Verschlimmerung eintreten und sein Leben bedrohen könnte. „Das Beste ist, Sie reisen ab und kehren diesem Sodom und Gomorrah den Rücken."

Die Befürchtungen des Arztes schienen sich erfüllen zu sollen. Das Fieber stellte sich wieder ein, die Kopfwunde schmerzte und Dönstrut fühlte sich kränker als in den letzten Tagen. Dieses machte ihn für die Mahnung des Arztes empfänglicher und so wandte er sich mit der Bitte an Adda, bei ihr seine vollständige Genesung abwarten zu dürfen.

Dieser Plan hatte viel für sich, für seine Gesundheit war er ebenso zuträglich, wie für seine Kasse; er befand sich nun einmal im Unglück und kam immer tiefer hinein, je mehr er spielte. Dann aber auch zog ihn wirklich sein Herz zu Adda, welcher er trotz seines Leichtsinns brüderlich zugethan war.

Das wüste Treiben, in dem er lebte, seitdem er sich in der Großstadt befand, widerte ihn an und hatte schneller, wie er es glaubte, seinen Reiz für ihn verloren. Er war nun einmal der Mann der Abwechslung und dachte es sich ganz behaglich, einmal längere Zeit in einer gemüthlichen Häuslichkeit, im Kreise seiner Angehörigen zu verleben.

Und dann jenes blondgelockte Frauenbild, die gluthäugige Melitta! Alle seine Sinne strebten ihr entgegen.

Als Adda den Brief erhielt, daß Axel kommen wollte, erfaßte sie zwar ein jäher Schreck, aber war es nicht eine eigenthümliche Fügung, daß Axel jetzt selbst diesen Wunsch aussprach? Nach und nach machte sie es sich auch klar, daß durch seine Gegenwart sich ihr Zusammenleben mit Lutze leichter gestalten würde. Ein Alleinsein mit ihm fand selbstverständlich durch die Anwesenheit eines dritten Hausgenossen seltener statt.

Einige Tage darauf traf Axel ein und zwar, weil er nicht allein reisen konnte, zum nicht geringen Schrecken des Majors, in Begleitung des Grafen Rhino. Sollte Rhino bei seinem Zusammensein mit Adda ihn vielleicht durch ein unvorsichtiges Wort ahnungslos verrathen haben? Auch dieses lag im Bereich der Möglichkeit, und eine tiefe Verstimmung bemächtigte sich Lutze's.

Wohnte der Graf auch in einem Gasthofe, so war es doch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0005

nicht zu vermeiden, daß er den Tag über bei Sternfeld's zubrachte. Lutze saß wie auf Kohlen, suchte die Unterhaltung krampfhaft von der Vergangenheit abzulenken und auf die Gegenwart zu leiten, so daß er es wie eine Erleichterung empfand, als Graf Rhino endlich abreiste.

Axel hatte sich so wohnlich wie möglich eingerichtet, man hatte ihm im sogenannten kleinen Kabinet ein bequemes Lager hergerichtet, Bücher, ein bewegliches Schreibpult standen ihm zur Verfügung, und somit Alles, um die lange Zeit auszufüllen. Dennoch fühlte er sich nicht wohl. Die gegenwärtige Verstimmung der beiden Ehegatten konnte ihm nicht entgehen, ebensowenig das kühle Benehmen seiner Schwester, welches sie, ganz entgegengesetzt von früher, ihm gegenüber an den Tag legte.

„Meine Gegenwart genirt Dich, Adda. Sie stört Deine Häuslichkeit, sage es mir offen, ich will mich Euch nicht aufdrängen," fragte er sie eines Tages.

Adda trat dieser Ansicht jedoch mit einer solchen Entschiedenheit entgegen, daß es wiederum Axel's Befremden erregte.

„Nun, so sage mir nur, einzige Seele, was Dir fehlt, bist Du nicht glücklich?"

Das klang wirklich weich und brüderlich besorgt und dabei war er es doch gerade, der zum größten Theil ihr Unglück verschuldet hatte.

„Ich? Wie kommst Du darauf?" Sie wandte sich schnell ab und machte sich mit den Blumen, die am Fenster standen, zu schaffen. In diesem Augenblicke hörte man auf dem Vorsaal ein heiter geführtes Gespräch zwischen Lutze und einer Dame. Axel hatte diese jubelnden Töne, diese Stimme wie Lerchenschlag schon einmal gehört. Er sah, wie sich Adda's Gesicht merkwürdig verdüsterte.

Nun wurde ihm Alles klar. Diese Stimme gehörte Melitta und er entsann sich, daß sich auf jenem Balle Sternfeld auffallend viel mit ihr beschäftigt hatte.

Er lächelte still vor sich hin. Die arme Adda war eifersüchtig. Das war's, was als Skelett des Hauses durch diese Räume schritt und die Augen seiner Schwester trübte. Er hätte sie für verständiger gehalten, doch Frauen, selbst die klügsten, sind ja nun einmal in diesem Punkte unberechenbar.

„Ich glaube, Du bekommst Besuch?" wandte er sich an seine Schwester, hütete sich jedoch, den Wunsch auszusprechen, Frau Malten zu ihm zu führen. Das mußte der Zufall fügen, die Klugheit gebot ihm, möglichst wenig Antheil an der jungen schönen Frau zu zeigen.

Wie es um ihren Mund zuckte, wie sie den Kopf stolz zurückwarf, als sie in das Nebenzimmer schritt, in welchem sich Tritte hören ließen.

„Darin liegt etwas", dachte Axel.

„Gehen Sie nur immer herein, schöne Freundin", sagte Lutze eben, „meine Frau wird sich der Ueberraschung freuen. Ich komme sofort." Er öffnete dabei die Thür zu seinem Zimmer und verschwand dort.

Melitta, nicht wissend, daß Axel im kleinen Kabinet auf der Chaiselongue lag, wollte durch die nur mit einem Kelim halb verhangene Thür gerade eintreten, als Adda ihr entgegenkam.

Melitta blieb betroffen stehen, an jeder Hand eines ihrer Kinder haltend, und Axel sah von seinem Lager aus mit Wohlgefallen auf dieses reizende Bild, was auch auf Adda nicht ohne Eindruck blieb.

„O, ich bitte tausendmal um Entschuldigung," rief Melitta, ein wenig zurücktretend, aber Ihr Herr Gemahl trägt die Schuld daran."

„Ich hörte es," entgegnete Frau von Sternfeld. „O, wie niedlich, die schönen Veilchen soll ich haben?" dabei beugte sie sich zu den Kindern nieder, deren blumengefüllte Händchen sich ihr entgegenstreckten.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Fischdampfer.*)

Um die Art des Fischfanges mittels Dampfer kennen zu lernen, und um einmal ordentlich Seeluft athmen zu können, wurde die Fahrt von Altona aus unternommen. Zwei Maler, ein Hamburger und ein Münchener, hatten sich mir angeschlossen, und so ging denn an einem drückend heißen Augusttage die Reise vor sich. Der Fischdampfer „Elbe", zur Rheederei des Herrn J. Nibbe in Altona gehörend, welcher unsere Gesellschaft aufnahm, ist ein in Rostock vor einigen Jahren erbautes Schiff von etwa 110 Fuß Länge, es hat eine Maschine von 300 Pferdekräften und macht ungefähr damit eine Fahrt von 9½ bis 10 Knoten (1 Knoten = 1 Seemeile = 1852 Meter). Der Raumgehalt des Schiffes ist 430 Kubikmeter, die Besatzung beträgt einschließlich Kapitän 10 Mann. Die Dampfer sind nach Kutterform scharf gebaut und ausgezeichnete Seeschiffe. In dem Fischraum vorne kann das Schiff 500 Körbe Fische zu je 100 Pfund fassen. Der Tiefgang des Dampfers ist 11 Fuß. Das Deck ragt nur wenig, 2½—3 Fuß über das Wasser empor, eine etwa 3 Fuß hohe, eiserne geschlossene Schanzkleidung läuft um das Schiff. Die geräumige, aus festem Eichenholz gebaute Kommandobrücke gewährt einen prächtigen Aufenthalt und Schutz gegen die „Spritzer". Bei bedeckter Luft und mäßigem westlichen Wind fuhren wir die Elbe hinunter; das Schiff regte sich fast gar nicht. Unsere Maler begannen mit lobenswerthem Pflichteifer zu skizziren, wozu die malerischen Gruppen der Schiffsbesatzung, die beim Netzflicken beschäftigt war, vollauf Gelegenheit boten. Flußmöven von prächtiger Zeichnung schossen hinter dem Schiff her, sie haschten geschickt kleine Fische, welche, von der Schraube des Dampfers getödtet, an die Oberfläche des Wassers kamen. Der Fluß wurde breiter und breiter. Seeschiffe mit vollen Segeln passirten uns; sie wurden zur Beute für unsere „Knippkasten", wie der biedere Kapitän unsere photographischen Apparate getauft hatte. Da tauchte Cuxhaven auf mit der bekannten Landungsbrücke, genannt die „alte Liebe". Der Windzeiger in Cuxhaven zeigte „starken Wind"; unser Dampfer begann schwerfällig zu stampfen, das Wasser wurde klarer, Wellen mit Schaumköpfen zeigten sich in der Ferne, der erste „Spritzer" zischte über Deck, feuchtete unsere Gesichter und ließ uns Seewasser schmecken. Wir feierten den Abschied von der „horizontalen Linie," wie sich der Hamburger ausdrückte, durch ein Glas Bier und weideten uns an den Brechern, die sich vor uns aufthürmten und klatschend gegen das Schiff schlugen. Höher und höher gingen die Wellen, der Wind pfiff sein eintöniges Lied im Tauwerk des Dampfers. Um fünf Uhr passirten wir das letzte Feuerschiff, die Insel Neuwerk verschwand am Horizont, stampfend brach sich der Dampfer Bahn durch das Wasser. Unser Münchener Freund wurde blaß und blässer, er sah krampfhaft von der Brücke auf das Vordertheil des Schiffes, das manchmal tief in die anstürmenden Wellen tauchte, dann ergoß sich brausend das Wasser durch die Ankerklüsen und über den Rand des Dampfers; es schlug links und rechts grollend und rollend gegen die Schanzbekleidung, sausend und brausend, je nach den Bewegungen des Dampfers nach vorn und hinten stürzend, bis es durch die Speigats langsam ablief, anderem Wasser Platz machend. Plötzlich sah ich den Münchener im lebhaftem Zwiegespräch mit Poseidon, und auch ich fing an, die Heine'schen Verse etwas verändert zu begreifen:

Mein Magen gleicht dem Meere,
Hat Sturm und Ebb' und Fluth!

Helgoland kam in Sicht. Der prächtige Hamburger Raddampfer „Cobra", welcher regelmäßig zwischen Hamburg und Helgoland fährt, passirte uns. Unser Dampfer, der keck auf und niedertanzte und über den der Gischt prasselnd hinwegschoß, muß von der „Cobra" sehr belustigend ausgesehen haben; man winkte uns zu mit Tüchern und Hüten. — Wir drei Passagiere sahen uns in die bleichen Gesichter und liebäugelten bedenklich mit der Felseninsel, die immer deutlicher aus dem Meere emporstieg und deren behagliche Ruhe seltsam mit dem schwankenden Boden, auf dem wir uns befanden, kontrastirte. Der bekannte Felsen, der Mönch, am Südende der Insel, wurde sichtbar; stampfend und schlingernd dampfte die „Elbe" weiter. Helgoland verschwand in dämmeriger Ferne, die Sterne brachen durch die Wolken und beschienen mit fahlem Licht die aufgeregte See. Um 9 Uhr taumelten wir mit dem empörten Magen über Deck nach dem Hinterschiff, wo sich unsere Schlafstellen befanden, und krochen in die „Eierkisten", wie der Münchener unsere Kojen bezeichnete. Als ich wagerecht lag, spürte ich erst Erleichterung und lachte über die originellen Bewegungen der Schiffslampe, die, im cardanischen Ringe hängend, die possirlichsten Verbeugungen nach allen Seiten machte, wie gerade die Bewegungen des Schiffes sie bedingten. Vom

*) Im Verlage von Gebr. Harz, Altona (Elbe) ist ein hübsches Kunstblatt erschienen, auf dem der ganze Hochseefischereibetrieb mittels Fischdampfer in anschaulichster Weise dargestellt ist. Der Preis des Blattes beträgt 1,50 Mk., und zwar ist ein Theil des Ertrages zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei dem letzten furchtbaren Dezembersturm umgekommenen Fischer bestimmt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0006

Schlafen konnte erst nicht die Rede sein. Das gluckſende Geräusch des anprallenden Wassers an die Schiffswand, die schnurbsenden Drehungen der Schiffsschraube, zehn Fuß hinter der Schlafstelle, das Klappern der Steuerketten am Deck und die keine Sekunde gleich bleibende Lage des Körpers, der bald auf dem Kopfe zu stehen schien, bald rechts, bald linkswärts taumelte, lonnte nicht zum Schlafen reizen. Der Magen verursachte die wunderlichsten Empfindungen. Bald schien er in der Wade zu sitzen und bald im Kopf. Endlich kam der Schlaf, nachdem ich mich mit allerlei Hilfskonstruktionen nach Anweisung des Kapitäns „festgestaut" hatte. Am anderen Morgen um 4 Uhr erwachte ich und ging ans Deck. Es war noch recht bewegte See. Später kam die Sonne ab und zu durch die Wolken und beschien die unendliche blaue Wasserfläche, deren herrliche Lichtreflexe zu beobachten wir nicht müde wurden. Am Horizont zeigten sich einige Segler und Holzdampfer von Schweden kommend; viele Bretter trieben im Wasser umher, sie schienen von einer von der See weggewaschenen Decksladung herzurühren. Um 1 Uhr mittags ungefähr 80 Seemeilen uordnordwestlich von Helgoland wurde mit dem Fischen begonnen.

Die Dampfer fischen mittels Grundnetzes. An jeder Seite des Schiffes liegt ein Netz. Dasselbe ist verbunden mit dem mächtigen, etwa 50 Fuß langen Netzbalken. An dem Netzbalken befinden sich zwei eiserne Bügel in Mannesgröße, die auf dem Merresgrunde von dem Dampfer entlang geschleift werden. Am Unterende der Bügel ist das sogenannte Grundtau befestigt, das über den Boden geschleppt wird. Netzbalken und Grundtau bilden die Oeffnung des Netzes, dessen Höhe an der Oeffnung gleich der Höhe der Bügel ist.

Auf der Seekarte sind Tiefen und Bodenverhältnisse des Meeresgrundes verzeichnet. Vom Fischdampfer wirft man ein langes Bleiloth, das unten ausgehöhlt ist, ins Meer, in der Höhlung des Lothes befindet sich eine weiße Fettmasse, in welcher sich beim Aufstoßen des Lothes auf den Grund Bestandtheile des Grundes abdrücken, sodaß der Boden auf Schlick oder Sand genau geprüft werden kann. Nachdem die Tiefe und der Grund festgestellt ist, fährt der Dampfer unter Volldampf vorwärts und steuert dann im Bogen nach der Steuer- oder Backbordseite aus, damit das nachtreibende Netz nicht in die Schraube des Schiffes gerathen kann. Der Schiffer ruft: Los! worauf der untere Theil des Netzes über Bord geworfen wird, der im Wasser nachschleift. Lang ausgestreckt schwimmt das eigentliche Netz jetzt hinter dem Schiffe. Klatschend rasselt dann erst das vordere, und darauf das hintere Ende des Netzbalkens ins Wasser, die schweren eisernen Bügel ziehen den Balken an den Grund, pfeifend schießt das doppelte Drahttau, welches am Bügel befestigt ist, von der Rolle, bis ein langsames Ablaufen anzeigt, daß das Netz am Grunde liegt.

Die beiden Drahttaue vereinigen sich nach ungefähr 25 Faden Länge zu einem starken Drahttau, das, je nach Erforderniß der Meerestiefe, abgerollt wird. An diesem Drahttau schleppt der Dampfer nun unter halber Kraft das Netz über den Meeresboden dahin, gewöhnlich während acht Stunden. Alles, was vor die Netzöffnung kommt, gelangt in das äußerste Ende des Netzes, wo das Netz aalreußenartig gefertigt ist, sodaß die Fische nicht wieder hinauskommen können. Das Einholen des Netzes ist keine geringe Arbeit, die jedoch durch die Hilfe der Dampfwinde bedeutend erleichtert wird. Ist der mächtige Netzbalken wieder an Deck gebracht und festgemacht, so erfordert das Hereinholen des eigenthümlichen Netzes alle Leute, die an Bord sind. Um das Netzende, das den Fang birgt, wird nun eine Tauschlinge gelegt, diese in der Talje eingehakt und das Netzende mittels der Dampfwinde hoch über Deck gebracht. Dann wird das äußerste Ende des Netzes, das mit einer Schlinge zusammengezogen ist, freigemacht und es gießt sich darauf ein Strom zappelnder und wühlender Fische, sowie allerlei sonstiges Meergethier über das Deck. Wenn man bedenkt, daß alle Arbeiten auf dem schwankenden Schiff verrichtet werden und das Netzende manchmal ein Gewicht bis zu 5000 Pfund, ja bis 10000 Pfund aufweist, so begreift man die austrengende und umsichtige Arbeit, die nöthig ist, um den Fang zu bergen. Nun denke man sich die Arbeit im Winter bei dem eisigen Wasser.

Das Einholen des Netzes ist einer der interessantesten Augenblicke der ganzen Fischerei. Sind die Fische an Deck gebracht, so wird sofort das Netz an der anderen Seite klar gemacht und ausgeworfen. Sobald dasselbe in der Tiefe liegt, macht die lärmende Arbeit einer ruhigeren Platz. Das Schiff dampft mit halber Kraft vorwärts, es zieht das Netz hinter sich her, um neuen Segen einzuheimsen. Die am Deck liegenden Fische werden jetzt sortirt, dann ausgeweidet (wobei die Leber sorgfältig ausgenommen und in Fässer gethan wird) und mit (aus Schläuchen gespritztem) Seewasser gereinigt. Endlich werden die Fische im Fischraum zwischen Eis verstaut. Ist der Fang geborgen, so schaufelt man die kleinen Fische, deren Verkauf sich nicht lohnen würde, nebst allem anderen vom Netz heraufgebrachten Seegethier, als Schnecken, Muscheln, Seeigel, Seesterne ꝛc., über Bord. Nachdem dann das Deck gereinigt ist, hat die Mannschaft für einige Stunden Ruhe, falls nicht sonstige Arbeiten als Malen, Netzflicken und dergleichen vorliegen.

Das Einholen des Netzes fand auf der „Elbe" Morgens um 4 Uhr, Mittags um 1 Uhr und Abends um 8 Uhr statt und hatte für uns immer wieder neuen Reiz. Am dritten Tage waren wir Passagire seefest und genossen von da ab die schönsten unvergeßlichsten Stunden. Während des dritten und vierten Tages war die „Elbe" „allein auf weiter Flur"; kein Segel oder Schornstein war am ganzen Horizont sichtbar. Der Dampfer verschwand gegen die ungeheure Wassermasse, die ihn umgab. Es that uns Landratten wohl, so gänzlich dem Getriebe der Welt entrückt zu sein. Und wenn auch Morgens unser Münchener immer fragte, ob der Briefträger oder der Zeitungsjunge nicht dagewesen sei, so dankten wir doch stillachend der Thatsache, daß dieselben nicht kamen. Wir saßen oder lagen oft stundenlang schweigend auf dem Heck des Schiffes und sahen dem ewigen, geheimnißvollen Spiel der Wellen zu oder beobachteten das Treiben der Seemöven, die oft unseren Dampfer in großer Zahl umschwärmten. Die warmen Sonnenstrahlen und die feuchte Atmosphäre hatten unsere Blaßgesichter bronzefarbig gefärbt; mit wahrer Wonne athmeten wir die erquickende Seeluft. Am fünften Tage steigerte sich der stets wehende Westwind zum Sturm; die Netze wurden nicht ausgeworfen, unser kleiner Dampfer trieb unter festgemachten Segeln, einer Möve gleich, auf den hohen Wellenbergen oder schoß stampfend und schlingernd in die Tiefe der Wellen, ein Anblick, der uns die Gefahren und die Macht der See offenbarte, aber uns doch mit grausem Entzücken erfüllte. Am Abend dieses Tages nahm der Sturm ab, die Sonne ging mit unbeschreiblicher Pracht unter. Wir standen später lange beim Kapitän auf der Brücke und erfreuten uns an dem herrlichen Sternenhimmel, der sich über uns wölbte und die auslaufenden Wellen glitzernd bestrahlte. Am sechsten Tage hatten wir viele Gesellschaft; wir zählten 24 Fischdampfer, die langsam den Meeresgrund mit ihren Netzen durchpflügten. Am Mittage sichteten wir einen englischen Fischerkutter, der unter vollen Segeln auf uns zuhielt, etwa 20 Meter von uns drehte er bei, wir hörten die laute Frage: „Have you seen the english fleet?" Das breite „Nou!" unseres Steuermannes hatte das „Bordenwindlegen" des Kutters zur Folge, der nach einiger Zeit unseren Blicken entschwand, um seine Gefährten anderweitig zu suchen.

Aus den Gesprächen mit dem Kapitän entnahmen wir, daß der Dampfer „Elbe" in diesem Jahr sehr glücklich gefischt habe, er habe in einem halben Jahr 21 Reisen gemacht und etwa 580 000 Pfund Fische zum Verkauf gebracht. Deutschland bezieht aus der Nordsee für etwa 5 Millionen Mark, welche Summen Frankreich allein aus dem Muschelverkauf vereinnahmt, der Gesammtgewinn Frankreichs aus dem Meer beträgt 15 Millionen Mark. Norwegen erbeutet an Fischen für 20 Millionen Mark, und England hat ein Einkommen aus der Fischerei von 145 Millionen Mark jährlich, ein Beweis, daß die Erschließung unseres Inlandes für den Fischkonsum, sowie die wirthschaftliche Bedeutung der Hochfischerei noch lange nicht das Endziel erreicht haben. Am Morgen des siebenden Tages bekamen wir Besuch von einem Landvogel, dessen eigenthümlicher Flug uns schon von Weitem auffiel. Der Vogel ließ sich auf der Schanzkleidung nieder, flog dann nach einer Schale mit süßem Wasser, trank davon, verweilte noch einige Zeit an Deck unseres Schiffes und flog dann neugestärkt in südlicher Richtung weiter.

Unser Koch, der überhaupt sein Geschäft verstand, überraschte uns Mittags mit einem großartig gerathenen Plumpudding, der allseitig Beachtung fand. Nachmittags um 3½ Uhr wurde zum letzten Mal das Netz eingeholt, dann hieß es: Volldampf voraus! Wie ein Renner schoß unser Dampfer durch die blaue Fluth, es ging bei herrlichem Wetter heimwärts. Wir hatten 250 Körbe, etwa 25 000 Pfund Fische gefangen, Schellfische, Schollen, Seehechte, Kleisten, Knurrhähne u. s. w. Nach zehnstündigem Dampfen passirten wir Helgoland. Beim dritten Elbfeuerschiff nahmen wir acht Lotsen an Bord, die nach Hamburg wollten. Bald kam Cuxhaven in Sicht; das grüne Laub der Bäume gewährte erst einen fremd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0007

artigen, wohlthuenden Eindruck nach den lang gesehenen grauen und blauen Farben von Wasser und Luft. Nachmittags landete uns der Dampfer an der Fischmarktsbrücke in Altona, wo auch die Fischauktionen abgehalten werden. Wir schieden von dem freundlichen Kapitän und der Mannschaft mit der Hoffnung auf eine baldige Wiederholung der Reise und empfanden die drückende, beklemmende Hitze der Stadtluft doppelt gegen die kühle würzige Luft, welche uns dort draußen umweht hatte. Gewiß denken wir drei Gefährten gern an die verflossenen acht Tage auf dem Fischdampfer zurück. Daß aber das Leben der Mannschaft auf dem Fischdampfer nicht immer so glatt von Statten geht, wie auf unserer Fahrt, beweist die furchtbare Katastrophe, die sich während des letzten Dezembersturmes abspielte, und der so viele wackere Menschen und fünf Fischdampfer zum Opfer fielen.

Allerlei.

Das Lied von Milan.

Milan, Milan, das ist ein Mann,
Den man mit Recht beneiden kann, —
Schlimm ist, hat man kein Geld, indeß,
Wenn Er was braucht, so kriegt er es.

Braucht unsereiner nöthig Geld,
So hat man Müh', daß man's erhält,
Kommt man zum Freund, so sagt der: O,
Hätt' selbst ich was, so wär' ich froh!

Dann sucht nach Gegenständen man,
Die man auf's Leihhaus tragen kann,
Allein, da stellt heraus sich jetzt,
Daß man schon Alles hat versetzt.

Milan dagegen, findet der,
Daß seine Taschen wüst und leer,
Dann reist geschwind er in sein Land
Und droht daselbst mit allerhand.

Zum Beispiel sagt er, daß er möcht', —
Denn dieses sei sein gutes Recht, —
Den Thron besteigen: Gleich sehr kühl
Fragt die Regierung ihn: Wieviel?

Er nennt die Summe, die ihm fehlt
Und die er möglichst reichlich wählt,
Worauf sofort sie von dem Land
Ihm seufzend wird gezahlt comptant.

Dann eilt zufrieden Herr Milan
Directement zur Eisenbahn
Und fährt zurück reich nach Paris,
Das aber dürftig er verließ.

Ja, komm' ich wieder mal zur Welt,
Und wird die Frag' an mich gestellt:
Was willst Du werden? Sprich ein Wort!"
Milan! antworte ich sofort.

Julius Stettenheim.

Der gezähmte Schmetterling. Einer Mitarbeiterin der englischen Monatsschrift „Cosmopolitan" ist es, wie sie dem Blatte schreibt, gelungen, einen Schmetterling zu zähmen. „An einem kühlen Oktobertage — so berichtet sie — fand ich beim Spazierengehen im Park einen großen, schwarz- und orangefarbenen Schmetterling (wahrscheinlich also einen verspäteten Kaisermantel oder einen großen Perlmutterfalter). Er war so vollkommen schön, daß, obgleich die frostige Luft ihn augenscheinlich getödtet hatte, ich ihn sorglich in eine Schachtel legte und mit nach Hause nahm. Dort legte ich sie auf den Tisch. Als ich ein paar Stunden später mein Zimmer wieder betrat, vernahm ich ein Geräusch, das aus der Schachtel kam. Der Schmetterling darin war nicht todt gewesen, sondern nur erstarrt, und in der Zimmerwärme erwachte er wieder zum Leben. Nun wollte ich ihn auch am Leben erhalten. Ich präparirte eine Art Honig oder Syrup, indem ich viel Zucker in wenig Wasser löste. Dann faßte ich den Schmetterling sachte bei der Schulter, schob ihm eine Nähnadel in den zusammengerollten Rüssel, rollte diesen vorsichtig auf und brachte das Rüsselende in die Zuckerlösung. Dann ließ ich den Rüssel los, den er nun von der daran haften gebliebenen Süßigkeit mit den Vorderfüßen zu säubern begann. Dann putzte er sich noch die Fühler und reckte sich behaglich wie ein Mensch, der mit sich und der Welt zufrieden ist. Drei Tage hintereinander fuhr ich fort, ihn in dieser Weise zu füttern, und zwar sehr oft während eines Tages. Am vierten Tage, als ich ihn wieder füttern und ihn mir auf die Hand setzen wollte, flog er von selbst herauf, begann den Rüssel zu entrollen und ohne meine Hilfe den Zuckersaft zu saugen. Jetzt waren wir Freunde geworden. Mein Schmetterling benahm sich mir gegenüber wie ein zahmes Vögelein oder gar wie ein Kind. Ich pflanzte Blumen im Zimmer, dort rastete er. Aber wenn die helle Sonne schien, flog er umher, wie in den Tagen seiner Freiheit. Wenn ich in's Zimmer trat, flog er mir sogleich auf die Hand, auf den Arm, die Schulter. Er wußte, daß ich ihm immer etwas zu naschen brachte. Wenn ich ihn auf einen Tisch oder sonst eine glatte Fläche setzte und dann mit dem Finger entlang fuhr, folgte er ihm, wie ein Kätzchen, nicht fliegend, sondern kriechend; und wenn ich dann das Zimmer zu verlassen mich anschickte, wendete er den Kopf, als wüßte er, daß ich fort wollte. Schließlich war er so zahm geworden, daß ich ihn von Zimmer zu Zimmer mitnehmen und ihn meinen Gästen zeigen konnte. Nach drei Wochen traten die ersten Zeichen nahenden Alters auf. Die gänzenden Farben verblaßten. Ein paar Tage später zeigten sich Runzeln an Körper und Schwingen; nach dem Essen putzte er sich nicht mehr so lebhaft wie früher. Der Appetit begann zu schwinden, und damit ließen seine Kräfte sichtlich nach. Die letzten zehn Tage seines Lebens mußte ich ihn wie ein kleines Kind füttern, seinen Rüssel für jedes Honigtröpfchen neu entrollen, und wenn ich dachte, daß er genug hätte, mit einer in lauwarmes Wasser getauchten Kameelhaarbürste ihm Rüssel, Fühler und Füße säubern. Fortan bewegte er sich kaum noch umher, er begnügte sich, höchstens noch über meine Hand zu kriechen. Die letzten 3 Tage, bevor er starb, war er fast nur noch in meiner Hand, ob wegen der Wärme oder aus Liebe, weiß ich nicht; und in meiner Hand starb er auch." Das Talent der braven Engländerin zur Zähmung wilder Schmetterlinge eröffnet der Dame ein weites Feld. Wir werden unzweifelhaft bald von ihr Weiteres über die gelungene Dressur von Fliegen, Mücken, Maikäfern, Engerlingen, Regenwürmern, Schnecken und dergleichen Gethier hören.

Vom Büchertisch.

— Es freut uns, unseren Lesern mittheilen zu können, daß die Verlagsbuchhandlung von Stephan Geibel in Altenburg von dem binnen zwei Jahren in zwei starken Auflagen erschienenen Buche: **Karl Zeitz, Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870—71**, eine billige Jubel-Ausgabe, veranstaltet, von welcher sie uns das 1. Heft zur Besprechung übersandte. Es giebt in der That kaum ein Buch, das den Laien besser in den Krieg, wie er sich abspielte, in die Leiden und Freuden des Feldzugslebens einführt, als das Zeitzsche. Es hat ebenso großes Interesse für den Soldat, wie für den Nichtsoldat, für die Jugend, wie für den reifen Mann. Wir wollen nicht unterlassen, unsere Leser auf das Erscheinen dieser billigen Ausgabe aufmerksam zu machen und Ihnen die Anschaffung derselben warm zu empfehlen, um so mehr als der Inhalt des Werkes für dieses Jahr von ganz besonderem Interesse ist, weil man in demselben in Deutschland überall die 25jährige Wiederkehr der glorreichen Zeit feiern wird. Aus dem uns vorliegenden 1. Hefte ersehen wir, daß der Verfasser, jetzt Brauereibesitzer in Meiningen, vor Ausbruch des Krieges in Paris lebte, welches er jedoch sofort nach der Kriegserklärung verließ, um sich als Kriegsfreiwilliger zu melden. Mit köstlichem Humor schildert uns Herr Zeitz, welche vergeblichen Anstrengungen er machte, um in Aachen, Köln, Koblenz, Mainz anzukommen, bis er endlich in seiner Heimath, Meiningen, zu einer „Muskete" kommt. Wir lernen in ihm einen jungen Deutschen von feuriger Begeisterung, hingebendster Opferfreudigkeit und warmer Vaterlandsliebe kennen. Die Schilderungen der französischen Zustände bei dem Ausbruche des Krieges, deren Augenzeuge er war, sind sehr interessant; die Schreibweise ist kurz, sachlich, packend und durchtränkt von Humor. Herr Zeitz machte den ganzen Feldzug als Gemeiner mit und erwarb sich das eiserne Kreuz. — Wie uns die Verlagsbuchhandlung mittheilt, wird das Werk in 29 achttägigen Lieferungen à 20 ₰ erscheinen und 58 Bogen mit 180 Originalzeichnungen von der Künstlerhand R. Starkes (Weimar) und eine Karte des Kriegsschauplatzes mit eingezeichneter Marschroute des 32. Regiments enthalten, und soll diese Volks-Ausgabe, zu der wieder eine elegante Einbanddecke geliefert werden soll, bis zu Weihnachten komplett vorliegen. Bestellungen auf dieselbe nimmt jede Buchhandlung, jeder Colporteur ꝛc. entgegen.

— **„Cotta"** von Minister Dr. Albert Schäffle, der neueste (18.) Band der Biographieen-Sammlung „Geisteshelden (Führende Geister)", Herausgeber Dr. Anton Bettelheim; Verlag von Ernst Hofmann u. Co. in Berlin, SW 48, ist durch die Wahl des Helden ebenso bemerkenswerth als durch den berühmten Verfasser. Aus warmer Begeisterung für Cotta's Verdienste um das geistige, politische und wirthschaftliche Leben des Vaterlandes, unternahm es Schäffle, das Leben des Buchhändlers zu schildern, auf den von einem seiner besten Kenner, dem Spötter Heine, mit Recht das Wort aus Goethe's „Egmont" gemünzt wurde: „Das war ein Mann, der hatte seine Hand über die ganze Welt." Durchaus auf Grund der Briefwechsel mit Schiller und Goethe schildert Schäffle Cotta's Bund mit den Klassikern. Zum ersten Male giebt er, auf Familienpapiere, mündliche Mittheilungen und weitschichtige Archivstudien gestützt, eine umfassende, lichtvolle, markig gehaltene Darstellung von Cotta's diplomatischer Thätigkeit; als Sachkenner ersten Ranges weist er insbesondere die Verdienste nach, die sich Cotta aus eigenster Initiative und als Vertrauensmann der Könige von Württemberg und Bayern um die Begründung oder genauer um die Anbahnung des deutschen Zollvereins erworben hat; mit dem scharfen Blick, der Schäffle bei der Betrachtung des wirklichen Lebens auszeichnet, erkennt er auch die weittragende Bedeutung von Cotta's frühzeitigem Antheil an der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Bodensee.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. W. Gebensleben. — Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189505151-19/fragment/page=0008